

# Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

[www.alm-at.com](http://www.alm-at.com)



Brot in den Futtertrog: Brauchen Kühe Kraftfutter?

Reifer Festmist flüssig ausgebracht

Internationale Alpwirtschaftstagung

*25. bis 27. Juni 2014 im Biosphärenpark Großes Walsertal*

April 2014

# Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

## Wiederbegrünung nach:



- Schlipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



### Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



**Vorher:**  
ohne ReNatura®



**Nachher:**  
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.  
Kraßniggstraße 45  
A-9020 Klagenfurt  
Tel. +43 (0)463/512208  
Fax +43 (0)463/51220885

Information:  
DI (FH) Christian Tamegger  
Tel. +43 (0)664/3108215  
e-mail: office@saatbau.at  
[www.saatbau.at](http://www.saatbau.at)

**ReNatura®**  
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

# Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



**Steiner & Schilcher**



[www.steiner-schilcher.at](http://www.steiner-schilcher.at)

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

- 5 Almwirtschaftliche Seminare  
April - Mai 2014
- 6 Schau'ma auf die Alm  
AlmbewirtschafterInnen beobachten  
Almphänomene
- 7 Brot in den Futtertrog:  
Brauchen Kühe Kraftfutter?
- 11 Reifer Festmist flüssig  
ausgebracht
- 15 Lebensqualität und  
Flächenverlust  
Mehr als nur eine Marketingidee!
- 16 Die Ganzalm zwischen Stuhleck  
und Hauereck  
Steirischer Landesalmtag  
am 5. Juli 2014
- 18 Edtbodenalm  
Wasserversorgung ermöglicht bessere  
Koppeinteilung
- 20 Internationale Alpwirtschafts-  
tagung 2014 - Programm
- 25 Vorarlberger Alpwirtschaftstag  
Alpwirtschaftsstudie, Tiergesundheit  
und ein überraschender Geschäfts-  
führerwechsel
- 28 Urig, trendig - Almhüttenurlaub  
in Österreich

- 32 Der „Weiße Tod“ beim Heuzie-  
hen im Wipptal zwischen 1746  
und 1905  
Bergbauern und Bauernknechte als  
Opfer der „Windlahn“
- 38 Willkommen beim „Der Alm-  
und Bergbauer“  
Empfehlen Sie uns weiter!

**Rubriken**

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 23 Kurz & bündig
- 36 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher, Medien

**Bild Rückseite innen:** Die ersten Frühlings-  
boten sind da. *(Foto: Irene Jenewein)*



Brot in den Futtertrog:  
Brauchen Kühe Kraftfutter?  
Seite 7



Festmist flüssig ausgebracht  
Seite 11



Die Ganzalm zwischen  
Stuhleck und Hauereck  
Seite 16



Urig, trendig -  
Almhüttenurlaub in Österreich  
Seite 28



**Titelbild:** Der höchste Punkt auf der Pretul-Gan-  
zalm ist die Amundsenhöhe.  
*(Foto: Walter Rieseemann)*

**alm-at** Impressum **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 64. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

# Nachgedacht



Foto: Privat

## Muss der Melkeimer hüpfen?

Ich erinnere mich an das Gespräch mit einem Bauern vor mehreren Jahren als er sagte: „Die Milch muss in den Melkeimer rinnen, dass er so richtig hüpft. Dann bin ich mit der Milchleistung zufrieden.“ In Österreich werden aktuell im Durchschnitt weit mehr als 1.000 kg Kraftfutter je Milchkuh und Jahr verfüttert. Ist es wirtschaftlich wirklich notwendig, dass die Milchleistung der Kühe, erreichbar nur mit viel Kraftfutter, extrem hoch ist?

In einer Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur in Wien wurden Biobetriebe *ohne* Kraftfuttereinsatz mit den Biomilch-Arbeitskreisbetrieben in Österreich verglichen (Bericht Seite 7). Ergebnis: Betriebe mit einem geringeren Kraftfuttereinsatz verdienen je kg Milch mehr, da sie die Milch weit günstiger produzieren können und somit niedrigere Milchleistungen ausreichen, um wirtschaftlich Milch zu erzeugen.

Durch den Einsatz hoher Kraftfuttermengen wird Grundfutter aus der Ration verdrängt und die errechnete Grundfutterleistung nimmt mit steigendem Kraftfuttereinsatz ab. Es ist somit auch ein ethischer Aspekt, wenn Wiederkäuer zu direkten Lebensmittelkonkurrenten des Menschen werden und ihre Besonderheit, aus für Menschen nicht direkt essbarem Grundfutter Lebensmittel produzieren zu können, an Bedeutung verliert.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen zudem, dass der Gehalt an ungesättigten Fettsäuren in Milch ohne bzw. mit geringem Kraftfuttereinsatz höher ist als in „Kraftfuttermilch“, was den gesundheitlichen Wert weiter erhöht.

Ernüchternd ist die Feststellung des Autors DI Paul Ertl: „Obwohl die Ergebnisse zeigten, dass der Verzicht auf Kraftfutter die Wirtschaftlichkeit nicht negativ beeinträchtigt, muss beachtet

werden, dass Kühe im Leistungsbereich ‘ohne Kraftfuttereinsatz’ im derzeitigen milchleistungsorientierten System, für den Zuchtviehmarkt uninteressant sind.“

Warum ist das so? Wir brauchen Raufutter- und nicht Kraftfuttermehrzehrer zur Erhaltung unserer herrlichen alpinen Kulturlandschaft. An der Wirtschaftlichkeit der Art der Milchproduktion kann es nach den Ergebnissen der Studie nicht liegen.

Wann reagiert der alpine Zuchtviehmarkt wohl auf solche Erkenntnisse?

Euer

[johann.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:johann.jenewein@almwirtschaft.com)

## Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? [Wir verlosen 3 Bücher aus unserem Bücherpool.](#)

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. April 2014 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

**Gewinner des letzten Preisrätsels:** Hilda Plankensteiner, Westendorf; Franz Karner, Wilhelmsburg; Johann Gleischer, Neustift im Stubai. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com)

**Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!**

**Einsendeschluss: 15. April 2014**

## Fortbestand der Alm- und Bergbauernbetriebe sichern!

Ing. Anton Hafellner  
Obm. Steirischer Almwirtschaftsverein



Foto: Privat

Jetzt geht das Verhandeln um die GAP 2015-2020 ins Finale. Bei allen Überlegungen in den verschiedensten Gremien, wie die Programme auf die unterschiedlichen Produktionssparten der heimischen Landwirtschaft wirken, muss ich auf eine ganz wichtige Entscheidungshilfe verweisen. Der Grüne Bericht stellt als jährliche Leistungsbilanz für die österreichische Landwirtschaft die Einkommensentwicklung auf unseren heimischen Bauernhöfen dar, und das Ergebnis für 2012 ist sehr ernüchternd. So fielen die Durchschnittseinkünfte für die 64.436 Bergbauern mit minus 13% auf 22.239,- Euro, was verglichen mit den durchschnittlichen 33.026,- Euro für alle Nichtbergbauern gerade einmal rund 67% ausmacht. Dabei hielt sich der 8%-Verlust in der Zone 1 (25.615,- Euro) noch einigermaßen in Grenzen. Die Zone 2-Betriebe (23.751,- Euro) erleiden mit -12% schon ein stärkeres Defizit. Die Zone 3 landet mit einem deutigen Minus von 16% auf jährliche Einkünfte von 18.594,- Euro und bei den Zone 4-Betrieben fallen diese mit einem Minus von knapp 29% auf 12.898,- Euro. Damit muss diese Bergbauerngruppe nicht nur mit den extremen Erschwernissen in der Bewirtschaftung ihrer Steillagen, sondern auch mit den extremen Erschwernissen durch die dürftig ausgefallene Jahresabrechnung fertig werden, da dieses Ergebnis nicht einmal die Hälfte eines Jahreseinkommens einer durchschnittlichen österreichischen Arbeitskraft ausmacht. Was diese Menschen mit hohem händischem Aufwand, teurem technischen Einsatz und teilweise extremen Risiken für Leib und Leben leisten, ist für mich wahrer Idealismus, der die volle Wertschätzung und viel mehr Wertschöpfung verdient.

Die EU hat in ihrer Rechtsgrundlage der GAP einen zeitgemäßen Anteil der Landwirtschaft am allgemeinen Volkswohlstand und somit einen an der Allgemeinheit orientierten Lebensstandard festgeschrieben. Damit diese Kriterien nicht vor unseren heimischen Bergbauernhöfen Halt machen, brauchen wir jedenfalls noch die passenden Ausgleichs- und Fördergelder zum Fortbestand dieser Betriebe. Denn sie produzieren neben wertvollen Lebensmitteln und Rohstoffen auch eine allseits geschätzte und gerne genutzte Kulturlandschaft mit vielen unverzichtbaren Zusatzleistungen. Erst das sorgsame Bewirtschaften dieser Kulturlandschaft garantiert einen essentiellen Lebensraum für viele verschiedene Pflanzen und Tiere, einen attraktiven Erholungsraum für stressgeplagte Menschen, einen unverzichtbaren CO<sub>2</sub>-Speicher und Sauerstoffproduzenten und einen existenzsichernden Schutz vor Lawinen und Starkregen, die durch die Klimaveränderung immer heftiger auftreten und verheerend wirken können. Damit kann die Forderung nach produzierenden Betrieben von den Berg- und Almbauern bestens - weil vielseitig - erfüllt werden. Jetzt sind unsere Politiker am Zug, diesen Betrieben durch die richtigen Weichenstellungen auch wirklich den Rahmen für eine positive Zukunftsgestaltung zu ermöglichen und das nicht nur im Sinne der Bauern sondern wirklich für die Allgemeinheit!

Ing. Anton Hafellner

## Schwendtage 2014

Ausführungen zu den heuer möglichen und sinnvollen Schwendtagen für die Grün- und Grau-Erle auf den Almten bzw. Alpen. Zwei Phasen sind grundsätzlich sinnvoll:

In der Phase Fr 11. + Sa 12. + So 13. + Mo 14. Juli 2014 ist Vollmond und der Mond der Erde sehr nahe (Do 10.7. und notfalls Di 15.7. gingen auch noch). Von diesen Tagen wären der 12. + 13. + 14.7. am besten.

In der Phase Fr 8. + Sa 9. + So 10. + Mo 11. August ist ebenfalls Vollmond und die Laufbahn des Mondes der Erde sehr nahe. Diesmal gehen auch der Di 12.8. + Mi 13.8. gut. Am besten wären der 9.8., 10.8. und 11.8.2014.

Sollten im kommenden Jahr neue Stocktriebe einige Dezimeter aufwachsen, so können sie wieder rund um den Augustanfang mit Scheren leicht nachgeschnitten werden. Das sind dann leichte Arbeiten, welche liebend gerne auch von unbedarften Freiwilligen und Frohndienstnehmenden bewerkstelligt werden können. Nur sollte man dabei genau arbeiten und keine Trieblinge auslassen.

Wer bereits im letzten Jahr geschwendet hat, bitte nicht vergessen, dass auch jemand jenen Schwendflächen nachgeht, wo die Triebe nachzuschneiden sind und doch die Arbeit nicht so schwer fällt. Dort sollen unbedingt die jungen Triebe zu den angegebenen Zeiten möglichst knapp (!) über dem Boden mit Garten- oder

Baumscheren nachgeschnitten oder durch seitliches Verschwenken an den Altstöcken ausgerissen werden. Das Material kann auf den Flächen liegen bleiben.

Dr. Michael Machatschek

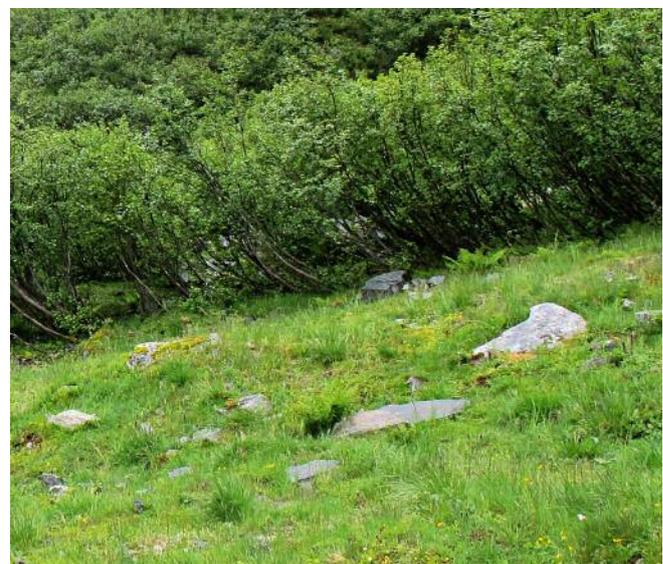


Foto: Jurekwein



## Almwirtschaftliche Seminare April - Mai 2014

### KÄRNTEN

#### *Seminar für landwirtschaftliche Betriebe mit Milchverarbeitung und Almausschank*

Termin und Ort: 16. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Feld am See, Klameralm.  
 Referenten: LK-Beratungsdienst, Kärntner Almwirtschaftsverein, Klaus Gradenegger, Kärnten Werbung, KonsumentIn, Klaus Kohlweiß, Dipl.-Päd. Gerhild Ebner, Mag. Anja Harder  
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

#### *Herstellung von Hartkäse - eine Königsdisziplin*

Termin und Ort: 17. Mai 2014, 09.00 - 17.00 Uhr, Reichenau, Nockgebiet, genaue Alm wird zeitgerecht bekannt gegeben.  
 Referent: Dr. Andreas Bohner, LFZ Raumberg-Gumpenstein  
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

#### *Anmeldung und Information für alle Kurse in Kärnten:*

LFI Kärnten, 0463/58 50-2500, office@lfi-kt.n.at,  
 Manuela Fratzl, 0463/58 50-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at.

### NIEDERÖSTERREICH

#### *Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Holzschindeln*

Termin und Ort: 16. April 2014, 8.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs, LFS Hohenlehen  
 Referent: Dipl.-Päd. Martin Six  
 Kosten: 120 Euro (gefördert) bzw. 154 Euro (nicht gefördert).

#### *Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Sensenmähen*

Termin und Ort: 2. Mai 2014, 8.00 - 17.00 Uhr, Opponitz, Betrieb Familie Lueger.  
 Referent: Johann Lueger  
 Kosten: 100 Euro (nicht gefördert).

#### *Weide auf Trockenstandorten*

Termin und Ort: 22. Mai 2014, 9.00 - 13.00 Uhr, Industrieviertel, Agrargemeinschaft Maiersdorf, Hohe Wand.  
 Referenten: Reinhard Gastecker, Gerhard Wöhner.  
 Kosten: 15 Euro (gefördert).

#### *Almbegehung - Zeigerpflanzen und Konsequenzen für die Almbewirtschaftung*

Termin und Ort: 27. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs, Königsb-berg-West (Kitzhütte).  
 ReferentInnen: Dr. Andreas Bohner, Dipl.-Päd. Daniela Rodlauer, DI Kurt Kreitner.  
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

#### *Anmeldung und Information für alle Kurse in NÖ:*

Monika Mistelbauer, 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.

### ÖBERÖSTERREICH

#### *Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Sensenmähen*

Termin und Ort: 2. Mai 2014, 6.00 - 14.00 Uhr, Weyregg, Kreuzingalm.  
 Referent: Erwin Zachl, Sensenverein Österreich  
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

#### *Almkulinarik - Traditionelle Almgerichte*

Termin und Ort: 23. Mai 2014, 9.00 - 15.00 Uhr, Spital am Pyhm, Treffpunkt Oberwengeralm.  
 Referentin: Christine Immitzer.  
 Kosten: 25 Euro (gefördert).



Sensenmähen gehört zum traditionellen Handwerk in der Almwirtschaft und soll gut geübt werden.

Foto: Wiener

#### *Anmeldung für alle Kurse in Oberösterreich:*

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at  
 Information: DI Christina Leitner, 050/69 02-1254, christina.leitner@lk-ooe.at

### STEIERMARK

#### *Wasser auf Almen – Von der Quellfassung bis zur Lebensmittelverarbeitung (mit Exkursion)*

Termin und Ort: 29. April 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Leoben, Oberlandhalle  
 Kosten: 44 Euro (gefördert).  
 Referenten: Alois Kohl, Rainer Bleyer, Martin Wiener.

#### *Grundkurs für Hirten und Almpersonal (Mutterkuh- und Jungviehalmen)*

Termin und Ort: 22. - 23. Mai 2014, 9:00 - 16.00 Uhr, Admont, Grabneralm (Übernachtung vor Ort im Grabneralmhaus, Shuttlebus ab Parkplatz Buchauer-Sattel, Weng).  
 Kosten: 78 Euro (gefördert).

Referent: Ing. Christian Forstner, Dr. Michael Machatschek, Ing. Helmut Zettelbauer, Ing. Johann Häusler, Dr. Johann Gasteiner.

#### *Aufbaukurs für Almpersonal (Mutterkuh- und Jungviehalmen)*

Termin und Ort: 26. - 27. Mai 2014, 9:00 - 17.00 Uhr, Pusterwald, Grilleralm (Übernachtungsmöglichkeit vor Ort im Schlaflager auf der Grilleralm, Pusterwald).

Kosten: 78 Euro (gefördert).  
 Referent: DI Dr. Michael Machatschek.

# Almwirtschaft ganz vorn

## Almkulinarik - Traditionelle Almgerichte

Termin und Ort:

14. Mai 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Leoben, BBK Leoben

07. Juni 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Admont, LFS Grabnerhof.

Kosten: 55 Euro (gefördert).

Referentinnen: Ing. Eva Maria Lipp, Ing. Eva Schiefer.

## Almweidverbesserungen unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termin und Ort: 13. Juni 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Kursort wird bekannt gegeben.

Kosten: 44 Euro (gefördert).

Referent: DI Franz Bergler.

## Anmeldung und Informationen für alle Kurse in der Steiermark:

Anmeldung (zwei Wochen vor Kursbeginn): Petra Stoppacher, 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: DI Carina Hoisel, BEd., 0316/80 50-1459, carina.hoisel@lfi-steiermark.at.

## TIROL

### Almsennerei - Grundkurs für EinsteigerInnen

Termin und Ort:

Teil 1: 7. - 11. April 2014, 8.00 - 17.00 Uhr, Rotholz, BAM Rotholz

Teil 2: 14. - 16. Mai 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Wildschönau, Schönangeralm.

Kosten: 400 Euro (gefördert) bzw. 1.160 Euro (nicht gefördert).

Referenten: Vortragende der BAM Rotholz und Fachleute für Almkäserei.

Anmeldung: bis 21. März 2014.

### Auffrischung für erfahrenes Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: 3. Mai 2014, 8.30 - 16.30 Uhr, St. Johann/Tirol, LLA Weitau.



Kosten: 30 Euro (gefördert) bzw. 80 Euro (nicht gefördert).

Referenten: FL Josef Mallaun, Mag. Toni Osl, DI Peter Altenberger.

### Grundkurs für Hirten und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: 20. - 24. Mai 2014, St. Johann/Tirol, LLA Weitau.

Kosten: 150 Euro (gefördert) bzw. 430 Euro (nicht gefördert).

Referenten: FL Josef Mallaun, Mag. Toni Osl, DI Peter Altenberger.

### Anmeldung und Informationen für alle Kurse in Tirol:

Anmeldung: LFI Tirol, 05/92 92-1111, lfi-kundenservice@lk-tirol.at.

Information: DI Thomas Lorenz, 05/92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.

## VORARLBERG

### Traditionelles Handwerk – Trockensteinmauern

Termin und Ort: 22. - 24. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Brand, Familie Nessler.

Referent: Martin Lutz.

Kosten: 198 Euro (gefördert).

### Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg:

LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten [www.lfi.at](http://www.lfi.at) bzw. [www.alm-at.com](http://www.alm-at.com).

# Schau'ma auf die Alm

Machen sie mit! Wir suchen österreichweit 30 AlmbewirtschafterInnen die sich für Natur, Pflanzen und Tiere interessieren und mit uns das Bildungsprojekt *Schau'ma auf die Alm* entwickeln und testen wollen. Ein Ökologe oder eine Ökologin wird mit Ihnen einen halben Tag lang Besonderheiten auf Ihrer eigenen Alm aufspüren und Ihnen spannende Zusammenhänge vermitteln. Sie erhalten ansprechende Bildungsmaterialien und wertvolle Informationen, die Sie auch für Erlebnis Alm verwenden und an Besucher weitergeben können.

*Schau'ma auf die Alm* ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Österreich, der Almwirtschaft Österreich und dem ÖKL - Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung als Projektträger. Im Projektteam sind weiters die eb&p Umweltbüro GmbH, Suske Consulting und LACON - Technisches Büro für Landschaftsplanung. Finanziert wird *Schau'ma auf die Alm* über Bildungsmaßnahmen im Programm zur ländlichen Entwicklung. Kontaktieren Sie uns, wenn wir Ihr Interesse geweckt haben.

### Anmeldung und weitere Informationen:

DI Susanne Schönhart, LFI Österreich, Tel.: 01 / 53441-8564, E-Mail:

s.schoenhart@lk-oe.at;

Anmeldeschluss: 25. April 2014



Foto: eb&p Umweltbüro GmbH

# Brot in den Futtertrog:

## *Brauchen Kühe Kraftfutter?*

Kraftfutter für Milchkühe wird heutzutage sowohl aus wirtschaftlicher, als auch aus tiergesundheitlicher Sicht oftmals als unumgänglich gesehen. Dass dies zum Teil ein Irrglaube ist, zeigt die Praxis.

DI Paul Ertl, Dr. Wilhelm Knaus, Dr. Andreas Steinwider

>>



# W

eltweit betrachtet sind mehr als zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Gras- und Weideland. Über Jahrtausende hinweg wurden Milchkühe gemäß ihrer evolutionären Anpassung mit Futter (frisch oder getrocknet) von solchen Flächen versorgt. Mit ihrer Fähigkeit, für die menschliche Ernährung nicht verwertbare, faserreiche pflanzliche Produkte in Lebensmittel umwandeln zu können, leisten Milchkühe seit jeher einen wertvollen Beitrag zur Ernährungssicherung.

## Die Kuh als Nahrungskonkurrent

Aufgrund der enorm gestiegenen Leistungsanforderungen in den letzten Jahrzehnten konnten Grundfuttermittel den gesteigerten Nährstoffbedarf der Tiere allerdings nicht mehr decken und es kamen vermehrt Kraftfuttermittel zum Einsatz. Milchleistungen, welche im Bereich der Grundfütterleistung liegen, gelten als ineffizient und unwirtschaftlich und eine nicht leistungsangepasste Fütterung wird in Zusammenhang mit tiergesundheitlichen Problemen (z.B. Ketose) gebracht.

In Österreich werden aktuell im Durchschnitt weit mehr als 1.000 kg Kraftfutter je Milchkuh und Jahr verfüttert. Somit sind Milchkühe zu direkten Nahrungs- und Flächenkonkurrenten

für die Menschen geworden. In Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass Milchkühe heutzutage zum Teil bereits mehr potenzielle Lebensmittel verzehren, als sie letztendlich in Form von Milch und Fleisch produzieren. Die Besonderheit der Wiederkäuer, aus für den Menschen nicht direkt essbarem Grundfutter Lebensmittel produzieren zu können, verliert dadurch an Bedeutung.

Es stellt sich die Frage, ob wir Menschen uns diese Ineffizienz in Zeiten einer Ressourcenverknappung weiterhin leisten werden können. Neben dem Aspekt der Nahrungskonkurrenz kann sich ein hoher Kraftfuttereinsatz auch negativ auf die Tiergesundheit auswirken (z.B. Pansenazidose, Klauenprobleme) und führt zu verstärkten Nährstoffflüssen vom Ackerland ins Grünland, sowie einem höheren Aufwand an

## Durch hohen Kraftfuttereinsatz verliert die Besonderheit der Wiederkäuer, aus für den Menschen nicht direkt essbarem Grundfutter Lebensmittel produzieren zu können, an Bedeutung.

Fremdenergie (fossile Energie). Gerade für das Berggebiet darf man auch nicht außer Acht lassen, dass Kraftfutter meist von außen zugekauft werden muss und man damit einer verstärkten Abhängigkeit von externen Inputs ausgesetzt ist. Aufgrund dieser negativen Aspekte stellt sich deshalb die Frage,

ob Kraftfutter in der Milchviehfütterung tatsächlich so zwingend notwendig ist, wie es oft erscheint, oder ob es nicht auch andere Wege gibt, erfolgreich und mit gesunden Tieren Milch zu produzieren. Um dieser Frage nachzugehen, wurden vom Bio-Institut des LFZ Raumberg-Gumpenstein im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien die Daten von acht Biobetrieben, die sich entschlossen haben, in der Milchviehfütterung vollständig auf Kraftfutter zu verzichten, ausgewertet und analysiert.

## Praxisbetriebe gehen einen anderen Weg

Die acht Betriebe (5x Fleckvieh, 2x Holstein, 1x Braunvieh) verteilten sich auf sechs Bundesländer. Sieben Betriebe waren reine Grünlandbetriebe, davon fünf ohne Silagefütterung. Am achten Betrieb wurden in der Winterfütterung ca. 10% (auf Trockenmassebasis) Maissilage gefüttert. Durchschnittlich wurden zum Zeitpunkt der

Datenerhebung (Milchwirtschaftsjahre 2010 und 2011) 23 Milchkühe je Betrieb gehalten. Neben den Produktionsdaten (Ergebnisse des Landeskontrollverbandes, LKV) der Milchwirtschaftsjahre 2010 und 2011 wurden auch sämtliche Kosten und Leistungen, die direkt im Zusammenhang mit der Milchproduktion stehen (Milcherlös, Viehverkäufe/-zukäufe, Futterkosten, Einstreu, Tierarztkosten, Mineralfutterkosten, Reinigungsmittel, etc.), sowie die tatsächlich produzierte Milchmenge (abgelieferte Milch an die Molkerei plus Eigenverbrauch, Direktverkauf, Futtermilch und

Merkmal	KF0 <sup>2)</sup>	AK1 <sup>2)</sup>	AK2 <sup>2)</sup>	AK3 <sup>2)</sup>
Kraftfutter, kg/Kuh/Jahr <sup>3)</sup>	7 <sup>a</sup>	710 <sup>b</sup>	1.237 <sup>c</sup>	1.657 <sup>d</sup>
Kraftfutter, g/kg Milch	1 <sup>a</sup>	124 <sup>b</sup>	189 <sup>c</sup>	245 <sup>d</sup>
ECM, kg/Kuh/Jahr	5.093 <sup>a</sup>	5.813 <sup>a</sup>	6.597 <sup>b</sup>	6.824 <sup>b</sup>
Errechnete ECM aus dem Grundfutter, kg/Kuh/Jahr	5.083 <sup>ab</sup>	4.674 <sup>ab</sup>	4.750 <sup>a</sup>	4.413 <sup>b</sup>
Fett, %	4,07	4,11	4,14	4,12
Eiweiß, %	3,27 <sup>ab</sup>	3,30 <sup>a</sup>	3,33 <sup>ab</sup>	3,34 <sup>b</sup>
Kraftfutterkosten, Cent/kg Milch	0,34 <sup>a</sup>	4,8 <sup>b</sup>	7,18 <sup>c</sup>	8,74 <sup>d</sup>
Direktkostenfreie Leistung, Euro/Kuh/Jahr	1.604	1.576	1.694	1.678
Direktkostenfreie Leistung, Cent/kg Milch	31,2 <sup>a</sup>	27,5 <sup>b</sup>	25,7 <sup>c</sup>	24,7 <sup>c</sup>

<sup>1)</sup> Bei fett gedruckten Merkmalen sind die beobachteten Unterschiede zwischen den Betriebsgruppen statistisch abgesichert ( $P \leq 0,05$ ). Werte innerhalb einer Zeile mit denselben Hochbuchstaben unterscheiden sich statistisch nicht signifikant voneinander.

<sup>2)</sup> Bio-Milchviehbetriebe eingeteilt nach dem Kraftfuttereinsatz je Kuh und Jahr (KF0: 0 kg, AK1: bis 975 kg, AK2: 976 - 1.400 kg, AK3: über 1.400 kg).

<sup>3)</sup> Geringe Kraftfuttermengen auch bei KF0-Betrieben, da teilweise als Lockfutter eingesetzt.

Tabelle 1: Produktionsdaten und Wirtschaftlichkeit<sup>1)</sup>



*Bei Reduktion des Kraftfutter-Einsatzes ist es umso wichtiger, den Milchkühen qualitativ hochwertiges Grundfutter in uneingeschränkter Menge rund um die Uhr anzubieten.*

Verlustmilch) erhoben. Diese Daten wurden dann mit den Ergebnissen der rund 140 Biomilch-Arbeitskreisbetriebe verglichen. Dazu wurden diese Betriebe nach dem jährlichen Kraftfuttereinsatz je Kuh in 3 Gruppen unterteilt (AK1: bis 975 kg, AK2: 976 - 1.400 kg, AK3: über 1.400 kg). Die oben genannten acht Betriebe ohne Kraftfuttereinsatz bildeten die vierte Gruppe und werden in weiterer Folge mit KF0 abgekürzt.

### Kein Kraftfutter - weniger Milch(-Geld)?

Erwartungsgemäß war die je Kuh tatsächlich produzierte energiekorrigierte Milchmenge (entspricht nicht dem LKV-Jahresdurchschnitt) auf den KF0-Betrieben mit 5.093 kg am geringsten und auf den AK3-Betrieben mit 6.824 kg am höchsten (Tabelle 1). Milchfett- und Milcheiweißgehalt waren auf den KF0-Betrieben etwas nie-

driger als auf den Vergleichsbetrieben. Die errechnete Grundfutterleistung (entspricht der Gesamtmilchmenge abzüglich 1,5 kg Milch je 7,0 MJ NEL-Aufnahme aus dem Kraftfutter) nahm allerdings mit steigendem Kraftfuttereinsatz ab. Kühe auf KF0-Betrieben haben demnach mehr Milch aus dem, für die menschliche Ernährung nicht geeigneten, Grundfutter erzeugt und tragen damit zu einer höheren Netto-Lebensmittelproduktion bei. Dies ist vor allem auf den Effekt der Grundfutterverdrängung zurückzuführen. Je mehr Kraftfutter die Kühe aufnehmen, desto mehr Grundfutter wird aus der Ration verdrängt und dementsprechend weniger Milch kann aus dem Grundfutter produziert werden.

Die Auswertung der Praxisergebnisse zeigte, dass die Rechnung „Milchmenge x Milchpreis = Einkommen“ viel zu einfach gefasst und nicht zutreffend ist. Allein vom Leistungsniveau

lässt sich nicht auf die Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion schließen. Trotz der höheren jährlichen Milchleistungen auf den AK-Betrieben im Vergleich zu den KF0-Betrieben, ergaben sich keine Unterschiede hinsichtlich der direktkostenfreien Leistung je Kuh und Jahr. Dies ist vor allem auf die hohen Kosteneinsparungen auf den KF0-Betrieben, insbesondere im Bereich Kraftfutter, zurückzuführen. Wie die direktkostenfreie Leistung je kg Milch zeigt, verdienen Betriebe mit einem geringeren Kraftfuttereinsatz je kg Milch mehr, da sie die Milch weit günstiger produzieren können und deshalb reichen auch niedrigere Milchleistungen aus, um wirtschaftlich Milch zu erzeugen.

### Wie reagieren die Tiere?

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen, dass ein Verzicht (KF0-Betriebe) auf Kraftfutter in der Milchviehfütterung und der damit verbunde- >



Allein durch das Leistungsniveau lässt sich nicht auf die Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion schließen.

ne Leistungsrückgang nicht automatisch negative Auswirkungen auf die Tiergesundheit hat.

Die Tiergesundheitskosten auf den KF0-Betrieben je Kuh und Jahr, sowie je kg Milch waren im Vergleich zu den AK-Betrieben sogar günstiger (Tabelle 2). Die Zwischenkalbezeit war auf den KF0-Betrieben, im Vergleich zu den AK3-Betrieben um rund 20 Tage verlängert. Während einige BetriebsleiterInnen eine Verlängerung der Zwischenkalbezeit als bewussten Management-schritt setzten, um den Tieren eine längere Rege-nerationszeit zu ermög-lichen, könnte dies auch teilweise auf eine verzögerte oder abge-schwächte Brunst zu Beginn der Laktation hindeuten. Numerisch günstigere Ergebnisse hinsichtlich Besamungsindex sowie Non-Return-Rate deuten aber dar-auf hin, dass sich eine kraftfutterfreie

Fütterung auch nicht negativ auf die Fruchtbarkeit der Tiere auswirkt.

### Gras für die Kuh, Brot für die Menschen

Aufgrund der geringen Anzahl von nur acht Betrieben in der Gruppe KF0, sowie der Tatsache, dass es sich aus-

**Betriebe mit Hochleistungskühen müssen sich der Kritik stellen, dass ihre Nutztiere möglicherweise mehr potenzielle Lebensmittel (Getreide, Hülsenfrüchte) verzehren, als sie in Form von tierischen Produkten bereit stellen.**

schließlich um Biobetriebe handelte, sind nur eingeschränkte Empfehlungen zulässig. Mit dieser Arbeit konnte jedoch gezeigt werden, dass Milcherzeugung ohne Kraftfutter auf Praxisbetrie-ben erfolgreich umgesetzt werden

kann. Je stärker der Kraftfutter-Einsatz reduziert wird, umso wichtiger ist es, den Milchkühen qualitativ hochwertiges Grundfutter in uneingeschränkter Menge rund um die Uhr anzubieten, damit sie sich davon jederzeit satt fres-sen können und eine möglichst hohe Nährstoff- und Energie-Aufnahme er-zielen. Obwohl die Ergebnisse zeigten, dass der Verzicht auf Kraftfutter die Wirtschaftlichkeit nicht negativ beein-trächtigt, muss beachtet werden, dass Kühe im Leistungsbereich der KF0-Betriebe im derzeitigen, milchleistungs-orientierten System, für den Zuchtvieh-markt uninteressant sind.

Betriebe mit Hochleistungskühen müssen sich hingegen der Kritik stellen, dass ihre Nutztiere möglicherweise mehr potenzielle Lebensmittel (Getreide, Hülsenfrüchte) verzehren, als sie in Form von tierischen Produkten bereit stellen. Je kraftfutterreicher die Rationen von Milch-kühen gestaltet werden, umso größer ist auch die Gefahr, den gerade noch tolerierbaren Bereich hin-sichtlich der Wiederkäuergerechtigkeit zu verlassen und gesundheitliche Schäden zu verursachen. Unter derartigen Bedin-gungen ist auch das über die Werbung transportierte Bild von der weidenden Milchkuh nicht aufrecht zu erhalten, da bei einer auf sehr hohe Laktationsleis-tungen abzielenden Fütterung Weide keinen Platz mehr hat. ≡

Tabelle 2: Tiergesundheits- und Fruchtbarkeitsdaten

Merkmal	KF0	AK1	AK2	AK3
Tiergesundheitskosten, Cent/kg Milch	0,51	1,05	1,13	1,06
<b>Tiergesundheitskosten, Euro/Kuh</b>	26,2 <sup>a</sup>	59,3 <sup>ab</sup>	73,8 <sup>c</sup>	71,1 <sup>bc</sup>
Non-Return-Rate 90, % <sup>1)</sup>	71,0	61,4	60,8	61,3
Besamungsindex, n	1,52	1,60	1,62	1,60
Zellzahl, 1.000/ml Milch	230	190	168	184
<b>Zwischenkalbezeit, Tage</b>	410 <sup>a</sup>	396 <sup>ab</sup>	393 <sup>ab</sup>	387 <sup>b</sup>

<sup>1)</sup> Non-Return-Rate 90: Prozentsatz jener Kühe, bei denen bis zum 90. Tag nach der ersten Belegung keine weitere Belegung erfolgte.

Der Artikel basiert auf der Diplomarbeit von DI Paul Ertl an der BOKU Wien. Betreut wurde er durch Ao. Univ. Prof. Wilhelm Knaus (BOKU Wien) und PD Dr. Andreas Steinwider (Bio-Institut LFZ Raumberg-Gumpenstein).



Fotos: Machatschek

# Reifer Festmist flüssig ausgebracht

Düngerform, Düngeraufbereitung und Ausbringungszeitpunkt bestimmen über die Bodenfruchtbarkeit und somit über die Qualität der Heu- und Weideerträge. Diese Aspekte sind ebenso für den Verunkrautungsgrad des Wirtschaftsgrünlandes entscheidend. Gut verrotteter Festmist in der Güllegrube mit Wasser einen Tag oder zwei Tage lang aufgerührt, stellt in den Berggebieten eine Möglichkeit dar, diesen leichter auszubringen, besser zu verteilen und einziehen zu lassen. Das genannte Düngeverfahren ist von der Flüssigmist- oder Gülle-Wirtschaft zu unterscheiden.

Dr. Michael Machatschek

In den Berggebieten ist die übliche Festmistausbringung sehr erschwert und erfordert je nach Geländesituation und Erreichbarkeit der Flächen zusätzlich einen hohen Aufwand an Handarbeit. Ob mit Maschine oder Hand ausgebracht, kommt es auf Steilflächen durch Abrollen der Mistklumpen zu Verlusten und meist zu einer einseitigen Verteilung des Düngers. Auf mehreren Betrieben der Berglandwirtschaft in Südtirol, Kärnten, Salzburg, Frank-

reich und der Schweiz konnten zu dieser Form der Mistausbringung Erfahrungen gemacht werden. Gülle und flüssiger Festmist sind zwei verschiedene Düngerarten, deren Wirkungen sich in der Vegetation als Ausdruck der Boden- und Humuswirtschaft widerspiegeln.

## Vorteile dieser Ausbringungsform

Im Speziellen ist dieses Düngeverfahren für den Humusaufbau devastier-

ter Wiesen, Weiden (wie z.B. humusarme Mager- und Trockenrasen, verbuschte Bereiche) und Rekultivierungsflächen geeignet. Ebenfalls wird diese Form der Ausbringung als Impulsgeber zum Aufbrechen von Rohhumusdecken, Bodenverdichtungen und zur mehrjährigen Sanierung durch Gülle entstehender Verschlammungshorizonte verwendet. Die „Festmistausbringung in flüssiger Form“ führt zu einer lückenlosen Verteilung und der >

Düngerarten und Düngeverfahren		
Gesichtspunkte	Gülle	reifer Festmist flüssig
chemisch-physikalische Vorgänge	Vergärung, Verdünnung mit Wasser (Dünn- bis Dickgülle)	Verrottung, Wasserbeigabe kurz vor der Ausbringung ca. 50%
Zusammensetzung	hoher Flüssigkeitsanteil	hoher Feststoffanteil
qualitative Wirkung	scharf wirkend oder sehr mild	mild und nachhaltig
quantitative Wirkung	schnelle Wirkung und kurze Verfügbarkeit der Nährstoffe	langsame Wirkung und längere Verfügbarkeit der Nährstoffe
Bodenfruchtbarkeit	abnehmend humuszehrend wirkt teils zu aggressiv und gegen das Bodenleben	fördernd, „Humusdünger“ Rotteprodukte angepasst an den Boden, „Nahrung fürs Bodenleben“
Humusbilanz bei mehrmaliger Anwendung	bei frischem Zustand ausgebracht humusabbauend, Verschlämmungsgefahr	stets humusaufbauend und somit besser wasserhaltend, Boden durchlüftend und Krume fördernd
Rohfaseranteil (C-Gehalt)	meist zu gering	durch Einstreu sehr hoch
Bezüge zum Regenwurm	teils zu scharf, verätzend	gut als „Nahrung“ geeignet
Nährwirkung	kurzfristige Wirkung für das Bodenleben ist gegeben	langfristige Wirkung auf Edaphon, Regenwürmer, etc.
Einfluss der Flüssigkeit in den Düngerarten auf den Standort	führt teils zu Nährstoffverlusten und Abschwemmungen, Bodenverschlämmung	Wasser als Transportmittel hilft den verflüssigten Mist besser einziehen und nachverrotten zu lassen
Nährstoffbilanz	höhere Nährstoffverluste durch Aufbereitung und Auswaschung	gute Nährstoffbindungen und langsame Freigabe durch Nachverrottung
Pflanzen-Artenzahl im Durchschnitt	artenarm, 12 - 16 Arten	artenreich, 40 - 60 Arten

*Vergleich der Düngerarten und Düngeverfahren von Gülle und verflüssigtem Festmist und ihre Auswirkungen auf den Standort.*

Dünger zieht durch den hohen Feuchtigkeitsanteil relativ gut in den Boden ein. In manchen Fällen wurde allerdings nach der Ausbringung eine leichte Verschlämmung des Mistes beobachtet, wenn ein zu gut ausgereifter und durch zu langes Aufrühren verflüssigter Mist an der Oberfläche grau wurde und wie ein Karton auf der Grasnarbe verblieb. Deshalb ist eine Verwendung gut verrotteten Mistes nach einem Tag aufrühren vorteilhafter. Ein zu frischer Mist als Brei ausgebracht, hätte die Wirkung einer scharfen Gülle, ist aber zur Sanierung von artenarmen Borstgrasweiden wirksam.

Für die Aufbereitung und Ausbringung benötigt man dieselben Maschinen und Geräte, wie bei der Güllewirtschaft. Zum Ausbringen mitgerührter Sämereien hat sich diese flüssige Düngerweise ebenfalls bewährt, wodurch man sich diesen separaten Arbeitsgang erspart.

### Voraussetzungen

Bei den Versuchen wurden Rindermist, Ziegen- und Schafmist von Tieflaufställen, sowie Pferdemist jeweils unter geringen Beigaben von Kälber-, Schweine- und Hühnermist verwendet. Auch der täglich anfallende und auf einem Miststock zur Kompostierung zwischengelagerte

Dünger wurde mitsamt der Einstreu dazu gegeben. Der Mist soll erdigen Geruch und krümelige Konsistenz haben und darf nicht mehr nach Kot riechen. Vorteil bei gut eingestreuten Laufställen ist das Binden des Harns und das Feuchthalten des entstehenden Mistes. Wird der Mist im Stall richtig bewirtschaftet, so beginnt hier die Zersetzung der Streu durch Rottevorgänge der Einstreu und kann ohne Probleme nach dem Aufrühren ausgebracht werden.

Der Mist wurde im Frühjahr nach Abzug der groben, unverrotteten Streu an der Liegestatt direkt von den Tieflaufställen als auch jener der Boxenställe verwendet. Würde der täglich anfallende Kot in die Güllegrube geworfen werden, so entstünde Gülle und diese ist in der Düngerwirkung anders als verrotteter und flüssig ausgebrachter Festmist zu sehen.

### Eingestreuete Materialien

Die Mistzusammensetzung und -qualität schwankten in Abhängigkeit von Kot und Harn der beteiligten Tierarten, Fütterung, Einstreumenge und Stallformen bzw. Behandlung auf der Lagerstätte. Es dienten Kurz- wie Langstroh, strohige Futterreste bzw. Altheu von den Fressstellen, verschiedene Laubarten, Lärchen-, Tannen- und

phosphorliefernde Fichtennadeln, benadeltes Fichten-Feinstgehäcksel, Wurm- und Adler-Farn oder in einem Fall eingemischte Zwiebelschalen als Einstreumaterialien. Ab und zu wurden auch in feinen Pulverlagen Holzsägemehl, etwas Flusssand („Flins“), Urgesteinsmehl und Kalk zum Desinfizieren und etwas Erde zum Impfen des Mistes mit Mikroorganismen verwendet. Es erschien uns wichtig, bereits in die lebendigen Vorgänge der beginnenden Mistverrottungsprozesse mineralische Komponenten einzugliedern. Über den Winter durchgetreten und durch den Harn feucht gehalten, bietet sich im Stall ein gutes Verrottungsmilieu.

### Aufbereitung in der Grube

Reift der Festmist nach sorgfältiger Lagerung durch die Verrottung aus, so wird er in die halb mit Wasser gefüllte Güllegrube eingeschüttet und einen Tag (oder zwei Tage) lang aufgerührt, bis auch die angefeuchteten Fasern der Einstreu durch das Rührwerk zerkleinert sind. Das Rühren während 24 bis 48 Stunden genügt tagsüber. Während der Ruhephase bildet sich eine Schwimmschicht, welche beim Rühren wieder zerteilt wird. Am nächsten Tag bringt man den verflüssigten Festmist mittels Pumpschlauch oder Rohre auf den be-

*Zur Verbesserung der Fläche wurde ein dicker Brei des verflüssigten Festmistes aufgebracht (o.). Durch die Festmist-Flüssigausbringung und das Mistanschwemmen änderten sich die Pflanzenbestände - es vermehrten sich typische Wiesenpflanzen (m). Im zweiten Jahr wuchs der Glatthafer ganz dick auf und der Heuertrag war verdreifacht (u.)*

sagten Flächen aus. Auch zwischengelagerter Mist mit gut verrotteter Einstreu in die Grube geschüttet, konnte auf diese Weise ausgebracht werden. Zum Aufrühren ist ein Gülle-Rührwerk geeignet und für die Ausbringung sind übliche Pumpen, Rohre, Schlauch oder Güllefass mit Rührwerk verwendbar.

### Einsaat mitausbringen

Gleichzeitig werden eingemischt Glatthafer und anfallende Heublumen mitausgebracht. Geeignete Glatthafer-Sämereien sammelten wir von den umliegenden asphaltierten Straßenrändern der Berghänge, wo sich das Gras aufgrund der Wärmeausstrahlung und des Wärmestaus an den Böschungen gehalten hatte. Diese wurden im Sommer zuvor in alte Jutesäcke gegeben und zum Trocknen und zum Schutz vor Mäusen in der Tenne aufgehängt. Die Heublumen wurden zu diesem Zweck am Tennboden zusammengekehrt. Die in der Güllegrube aufgeweichten Sämereien bekommen mit dem durchfeuchteten Stallmist gute Ankeimvoraussetzungen auf den frisch gedüngten Flächen. Es kann auch gekauftes Saatgut in die Grube hineingeworfen und mitgerührt werden. Liesch- und Weidelgräser können allerdings auf den Flächen schon im zweiten Jahr ausfallen.

### Förderung des Humusaufbaues

Gut mit Streu versetzter und abgereifter Mist ist bereits den fruchtbaren Humusformen der Böden angepasst. Seine Nährstoffe sind für die Pflanzen gut verfügbar. Er eignet sich für die Düngung von Magerwiesen und -weiden sehr gut und hilft in monotonen Grasbeständen die Artenzahlen der Kräuter zu erhöhen. Versuche mit Rohrausbringung auf mit Traktor und Mähtrac nicht befahrbaren Steiflächen verdeutlichen die Vorteile der Ausbringung von Flüssigmist. Die durch die Maßnahme geförderte Blumenpracht mit den selten gewordenen Arten wie Gold-Schlüsselblume, Purpur-Fingerkraut, Tausendguldenkraut, Enziane und vielerlei Orchideen, veranlasste eine Behörde einen Natur-

schutzpreis in die Wege zu leiten. Doch die Bauern verweigerten diesbezügliche Aneignungsversuche.

Weiden, bei denen durch eine falsche Bewirtschaftung der Humus stark abgebaut war oder der sandige Untergrund hervortrat, waren bei Starkregenereignissen von Erdabschwemmungen bedroht und trockneten im Sommer aus. Die devastierte Vegetation stellte sehr lückige, gräserdominierte Pflanzenbestände mit punktuell beteiligten Ackerunkräutern dar. Es fanden sich zunehmend Sträucher ein und es setzte die Bildung kleiner Trittweglein ein. Auf solch ausgehagerten, humusarmen und devastierten zumeist südexponierten Weiden erfolgte eine vollständige Abdeckung der Vegetation mittels „verflüssigtem Festmist“, um sie in ertragreiche Wiesen umzuwandeln. Der Osterschnee verhalf der Mistauflage besser einzuziehen.

### Folgen für die Wiese

Auf den Flächen, wo im Frühjahr der Festmistbrei 1 cm dick ausgebracht wurde, entwickelte sich in einem Fall im ersten Jahr fleckenweise viel Ackerquecke, die im grünen Zustand, also früh geschnitten, trotzdem ein gutes Heu ergab. Im zweiten Jahrgang der beigefügte Glatthafer sehr gut auf, sodass wir einen hohen Heuertrag einbringen konnten. Ebenso tauchten vermehrt Wiesen-Pippau, Wiesen-Bocksbart, Glocken- und Flockenblume, Margerite, Witwenblumen und Rotklee auf. Das Futter trocknete beim Handumkehren binnen kurzer Zeit sehr gut aus. Nach dem Verschwinden der Quecke weitete sich der Süßgräser- und Kräuteranteil insgesamt stark aus. Weitere Mengen der ausgereiften Glatthafersamen wurden zur Bevorratung für die nächstjährige Beimischung abgestreift. Auf diese Weise konnte ich auf

einem Betrieb auf den Wiesen dem ertragreichen Glatthafer wieder zum Einzug verhelfen und wir bekamen ausreichend Futter.

Der Pflanzenbestand veränderte sich von 10 - 30 cm Aufwuchshöhe mit einem sehr großen Glatthafer-Anteil auf 90 - 130 cm. Während der Heuernte war die Festmistauflage auf ein Drittel der Mächtigkeit geschrumpft im Spätherbst war nur mehr 1 mm des Faserfilzes aus der Einstreu in der Grasnarbe ersichtlich. Eine Pilzflora (z.B. mit dem sehr selten vorkommenden Büscheligen Rötelritterling) setzte massiv ein, welche durch den nachverrottenden >





Mist induziert wurde. Die abgebauten Myzelien und bestehende Mykorrhiza auf rohumosen Teilflächen bedingten weiterhin eine Nährstoffverfügung für die Folgevegetation und sattgrüne und sehr ertragreiche Bestände. Anfänglich lachten die Nachbarn über diese dicken Festmistauflagen, das scheinbare Unkönnen und die nutzlose Kleinarbeit, doch schon beim Heuen revidierten sie ihre Meinungen und das Lachen war auf unserer Seite.

### Mistanwässern in Südtirol

Das Einweichen des reifen Festmistes ist maßgeblich. Er benötigt Wasser zum Verrotten und Einziehen beim richtigen Mond, weshalb die flüssige Ausbringungsform von Vorteil ist. Wenn in Südtirol auf südgelegenen Bauernhöfen der außengelagerte Mist steinhart geworden war, musste er zur Zerkleinerung durch eine mechanisch betriebene Mühle gelassen werden. Das trockene Mahlgut weichten die Bauern in Gruben oder Holzwannen ein und schwemmten es mit Wasser auf die Flächen an. So konnte man ihn auf den Steilflächen halbwegs gut verteilen, ohne dass er abkugelte. Noch heute wird das durch Mistmühlen getriebene Trockengut mit dem Wasserwasser angeschwemmt (Rieselbewässerung) und nach dieser Ausbringung einige Zeit danach erneut durch sorgsame Nachbewässerung in die Böden „eingewaschen“. Das Wasser dient als Transportmittel zur flächigen Ausbringung und hilft mit der Durchfeuchtung, dass der Mist „beim alten Schein“ (abnehmen-

dem Mond bis Neumond) besser in die Böden einzieht. Der Festmist erhält dabei seinen Charakter und seine humusaufbauende Wirkung.

Über das durchdachte Kanalsystem der Waale wurde über Wassergräben und kurze Fallgräben der gut in Gruben aufgerührte Mist auf die Flächen verteilt. Dazu benutzte man eine Zuleitung vom Gehöft oder von einem Seitenbach. Wiesen und wenn ausreichend Mist vorhanden war, wurden hofnahe Hutten, Mager- und Bürstlingsweiden mit dem Wassermist versorgt. Gute Voraussetzungen für das Mistschwemmen stellen Ton- und Lehmböden dar. Im Tessin wurden degradierte Fettweiden durch das Mistwässern aufgewertet und wieder ertragreich. Diese Maßnahme wird in Jahren ausreichender Frühjahrsfeuchte durchgeführt. Während der Trockenjahre wird der Mist mit dichten Laubpackungen abgedeckt und auf Vorrat gehalten.

### Den Mist feuchthalten oder wässern

Der Mist des Tieflaufstalls entspricht einer optimalen Lagerung, wo er durch ständige Feuchthaltung sowohl einer langsamen Verrottung unterliegt, als auch durch die feuchte Konsistenz bei der Ausbringung gut zerteilbar ist. „Halt ihn feucht und tritt ihn fest, das ist für den Mist das allerbest,“ lautet ein kluger Spruch. Bei dieser früher üblichen Aufstallungsform kann der anfallende Dung unter wiederkehrender Einstreuung langsam verrotten, werden bei ständiger Trittbelastung Zersetzungsvorgänge verzögert und die Nährstoffverluste gering gehalten. Ab und zu kann er angefeuch-

*Nach dem Anschwemmen im Frühjahr werden zum besseren Einziehen des Mistes und zur Ausnützung der Nährstoffe die Wiesen mehrmals nachgewässert.*

tet werden, damit die Rotte nicht unterbrochen wird. Bei Gelegenheit wird der Tretmist dann ausgeräumt und vor der Sonne geschützt zwischengelagert. Heute findet man in Südtirol und Frankreich noch viele Beispiele der Lagerung des Mistes im Stall, unter der schützenden Dachtraufe, unter dem Dach eines Stallzubaus oder unter dem schattengebenden Nussbaum, welcher auch als „Mistbaum“ bezeichnet wird.

Solange im Frühjahr noch Schnee lag - oder vor dem auftretenden „Osterschnee“ - breitete man ihn aus, damit sich das Trockengut ansaugen konnte und mit dem Abschmelzen die Nährstoffe für die in Wartestellung verharrende Vegetation nutzbar wurden. Trockenmist wurde auch auf die Schneedecke ausgestreut, um sie schneller zum Abschmelzen zu bringen, damit die austreibenden Pflanzen neben den Nährstoffen das Schmelzwasser ausnützen konnten und nach der Ausaperung einen Zeitvorsprung bekamen.

Zur Misthandhabung möchte ich noch eine Begebenheit in Erinnerung an Karl Graiss aus Morter im Vintschgau, Gründer des Bundes Alternativer Anbauer, anführen: Damit der anfallende Mist bereits im Stall eine Vorverrottung erfuhr, beließ der Bauer diesen mit der von Harn durchnässten Streu durchmischt in bis zu 0,5 m hohe Kegelhaufen oder Mieten hinter den angebundenen Rindern am Rand der Liegestatt und im Mistgang zur Lagerung. Nach zwei oder drei Wochen des Zertretens wurden diese zur Hauptrotte auf den beschatteten Mistlagerplatz gebracht und erfuhren durch das Umsetzen einen neuerlichen Rotte-Impuls. ☺

---

*Dr. Michael Machatschek ist Leiter der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Hermagor.*

# Lebensqualität und Flächenverlust



Foto: Jenewein I.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Noch vor drei Jahren hielt sich der Optimismus der Menschen in Österreich in Grenzen. Nur 38% glaubten an eine gute Zukunft. Einer aktuellen Analyse des Instituts für Grundlagenforschung in Salzburg ist zu entnehmen, dass zu Beginn des Jahres 2014 etwa 67% positiv in die Zukunft blicken. Zu dieser positiven Grundstimmung trägt auch das beachtliche Wohlstandsniveau in Österreich bei. Nur Luxemburg bringt es innerhalb der EU auf ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als Österreich. Diese positiven Indikatoren dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Armut in Österreich auch noch ein Thema ist. Die Armuts-Gefährdungsquote beträgt etwa 12%. Etwa 1 Million Menschen sind nach wie vor von Armut (weniger als 700 Euro/Monat) gefährdet.

Dem „Nachhaltigkeitsbarometer 2013“ ist zu entnehmen, dass die Lebensqualität und Zufriedenheit auch entscheidend von einer nachhaltig gepflegten Kulturlandschaft abhängen. Der Verlust wertvoller Kulturlandschaften bereitet den Regional- und Raumordnungspolitikern erhebliche Sorgen. In den letzten 60 Jahren hat sich die Kulturlandschaft in Österreich um mehr als 780.000 Hektar auf 6,285 Millionen Hektar vermindert. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ging um 1,20 Millionen Hektar auf 2,88 Millionen Hektar zurück. Die Durchschnittsgröße der bäuerlichen Betriebe, deren Zahl in den vergangenen sechs Jahrzehnten von etwa 433.000 auf 173.300 zurück ging, nahm allerdings um das Doppelte auf 18,8 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche zu. Der tägliche Rückgang von landwirtschaftlichen Flächen beträgt gemäß

„Nachhaltigkeitsbarometer 2013“ rund 26 Hektar. Etwa ein Drittel landwirtschaftlicher Flächen verwaldet, ungefähr zwei Drittel werden für Siedlungen und Verkehrsflächen benötigt. Die Waldfläche in Österreich nimmt deshalb zu und wurde in den letzten zehn Jahren um 380 km<sup>2</sup> größer. In allen Bundesländern hält der Trend des Flächenverlustes unvermindert an. In Niederösterreich betrug er im abgelaufenem Dezennium 311 km<sup>2</sup>, in der Steiermark 207 km<sup>2</sup> und in Oberösterreich 193 km<sup>2</sup>. Dramatisch ist der Flächenverlust für die Landwirtschaft in Wien mit 57 km<sup>2</sup> und in Tirol mit 1.146 km<sup>2</sup>. Der laufende Anstieg der versiegelten Fläche in Österreich erfordert von der Politik geänderte Rahmenbedingungen (Raumordnung, Siedlungswesen) sowie eine offensive Nachhaltigkeitsstrategie. In dieser wurde von der früheren Bundesregierung festgelegt, die dauerhaft versiegelte Fläche in Österreich auf 1 Hektar pro Tag zu reduzieren. Im dreijährigen Schnitt (2009 bis 2012) betrug der Flächenverbrauch 22 Hektar/Tag, was einer Versiegelung von 7,5 Hektar entspricht. Die Trends liegen derzeit, wie im „Nachhaltigkeitsbarometer 2013“ festgestellt wird, „noch um mehr als das Siebenfache über dem Zielwert, allerdings ist in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Salzburg und Wien eine Abschwächung festzustellen.“

---

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.*



Fotos: Ganzalm

# Die Ganzalm zwischen Stuhleck und Hauereck

Steirischer Landesalmtag am 5. Juli 2014

*Almmeister Hannes Fladenhofer*



Fotos: Riesemann

Die Ganzalm liegt in den Fischbacher Alpen, umrahmt von Schneeberg, Rax, Schneealm und Hohe Veitsch. Zu Füßen der Alm erstreckt sich auf einer Seehöhe von 1300 - 1600 Meter. In den letzten 10 Jahren wurde unter der Führung des damaligen Almmeisters Franz Schrotthofer sen. eine Reinweide von 96 Hektar geschaffen, die gesamte Almfläche beträgt 320 Hektar.

21 Servitutsberechtigte bewirtschaften das Almgebiet in großer Harmonie. Von Anfang Juni bis Mitte September weiden auf der Ganzalm 120 - 140 Rinder, die von einem Halter rundum gut versorgt werden. Im Jahr 2008 wurde am Almboden ein neuer Stall errichtet.



3



4



5

In der vergangenen Zeit wurde auch die Halterhütte schrittweise renoviert.

Am 5. Juli 2014 findet mit einem schönen Rahmenprogramm der 25. Landesalmtag auf der Ganzalm statt. Die Weidgemeinschaft Pretul-Ganzalm würde sich sehr freuen, zahlreiche Leserinnen und Leser des „Der Alm und Bergbauer“ mit ihren Verwandten, Bekannten und Freunden bei einem schönen und gemütlichen Beisammensein begrüßen zu dürfen. ///



7



6

Fotos: Auf der Ganzalm weiden insgesamt 120 - 140 Rinder (1). Die Halterhütte der Ganzalm (2). Blick von der Amundsenshöhe auf die Rax. Die Tiere genießen den Sommerwind (3). Durch Rodung des Almbojens wurde die Reinweidefläche stark vergrößert (4 und 5). Trotz Nebel genießen die Rinder den Sommer auf der Alm (6). Im Jahr 2008 wurde der neue Almstall erbaut (7).

# Edtbodenalm



Auf der Edtbodenalm weiden Mutterkühe mit Kälbern und einem Stier.

Fotos: Brenn

Ing. Hans Brenn

Die Edtbodenalm liegt am nordöstlichen Ausläufer des großen Almkogels in den Ennstaler Kalkalpen, angrenzend an das Nationalparkgebiet. Bewirtschaftet wird sie von Fam. Schoyswohl, vulgo Jungbauer in Küpfern 19 und Fam. Winklmayr, vulgo Winklmayr in Küpfern 15, Weyer.

Für die Einforstungsalm liegt ein reguliertes Weiderecht vor, welches aus dem Regulierungserkenntnis Nr. 3677 vom 16.03.1861 stammt. Dieses historische Erkenntnis wurde durch die Agrarbehörde Gmunden in einigen sehr

komplizierten und langwierigen Regulierungsverfahren - beginnend im Jahr 1959, abgeschlossen im Jahr 1995 - ergänzt. Auf der Basis dieses Ergänzungsregulierungsplanes wird die gemeinsame Bewirtschaftung im Verhältnis 55:45 betrieben.

## Früher als Jungviehalm genutzt

Die Edtbodenalm wurde von je her immer nur als Jungviehweide genutzt. Ochsen und kleintrüchtige Kalbinnen konnten dieser kräftezehrenden, teils sehr steilen Weide, das junge Weide-

gras abringen. Seit Mitte der 90iger-Jahre werden Mutterkühe mit Kälbern und meist ein Zuchtstier aufgetrieben. Mit Hilfe eines beweglichen E-Koppelzaunes haben die Berechtigten immer schon versucht die Weidenutzung zu verbessern. Mangels einer passenden Tränkwasserstelle im oberen Weidebereich war dies aber nicht sehr effektiv. Im oberen Steilweidebereich macht sich mangels intensiver Beweidung auch bereits eine Plaikenbildung bemerkbar (Plaikenbildung = das lange, nichtabgeweidete Gras wird durch den Schnee niedergedrückt und friert an - bei Tauwetter oder Lawienengang rutscht die Weidefläche samt Wurzelhorizont ab).

## Verbesserung der Tränkeversorgung

Auf Betreiben der Obfrau Stefanie Schoyswohl konnte eine ergiebige Wasserstelle gefunden werden, die einige Investitionen nach sich zog. Diese wurden gründlich überlegt. Eine Verbesserung der Tränkwasserversorgung bringt auch bessere Zunahmen. Daher entschloss man sich zur Errichtung eines 5 m<sup>3</sup> Wasserbassin in der Nähe der neu aufgefunden Wasserstelle am Fuße der Weide. Von dort wird das Tränkwasser mittels einer Pumpe 120 Höhenmeter nach oben in ein weiteres 2,5 m<sup>3</sup> großes Bassin gepumpt. Zum Antrieb der Pumpe wird Photovoltaik-Strom eingesetzt. 4 PV-Module mit je 0,85 kW erbringen bei passender Witterung eine max. Stromleistung von 3,36 kW. Von den 2 Bassins werden die Weide-tränktröge aus Beton mittels Schwimmersteuerung befüllt.

## Konsequente Koppelzäunung

Die Koppelzäunung wird nun, vor allem zu Beginn der Weidezeit, konsequenter betrieben. Durch die neu geschaffene Wassertränke im oberen Weidebereich kann ein besserer Weide-

## Betriebsspiegel der Edtbodenalm

- Gesamtfläche des Weidegebietes: 57 ha; von 1090 m bis auf 1410 m Seehöhe
- Einforstungsalm mit 2 Berechtigten und weiteren 2,2 ha Zupachtfläche von den ÖBf AG
- Verpflichtete Grundeigentümer sind 2 Land- und Forstwirte, wobei einer auch ein Berechtigter ist
- 28,65 ha Almfutterfläche, durchwegs steil, teilweise sehr steil; lawinengefährdet;
- Auftrieb: Mutterkühe, Kälbern, 1 Zuchtstier aus dem Bestand der beiden weideberechtigten Land- und Forstwirte von der zweiten Maihälfte bis Ende September eines jeden Jahres.

Die beiden weidberechtigten Familien Stefanie und Leopold Schoyswohl sowie Michell und Josef Winklmayr (o.). Das neue Gebäude besteht aus einem Wirtschaftsteil inkl. Notstall und einer Almhütte (m.). Photovoltaik-Modul und Aufbau zum Betrieb der Wasserpumpe für die Tränkeeinrichtung (u.).



druck erzeugt werden. Das junge Gras in den Steiflächen wird besser genutzt. Damit kann auch die Plaikenbildung hintangehalten werden.

Die Wasserversorgung auf Almen zu verbessern bzw. zu sichern ist im Hinblick auf die häufiger zu erwartenden Trockenheiten eine wichtige, vorbeugende Aufgabe aller Almbauern.

Die Zufahrt zur Alm erfolgt über eine 7,5 km lange Straße: das erste Teilstück wurde 1968 bis 1970 als Weide- und Forstweg errichtet, mit dem auch noch andere land- und forstwirtschaftliche Flächen miterschlossen wurden. Mit dem letzten Teilstück, errichtet von 1988 bis 1990 konnte die Alm erschlossen werden. Die Finanzierung der Errichtungskosten und die Straßenerhaltungsgemeinschaften sind je nach Bauabschnitt unterschiedlich geregelt.

Seit der Erschließung konnten auch die Weidepflege und die Schwendarbeiten intensiviert und so die Weidequalität nach und nach verbessert werden.

Die alljährliche Zaunarbeit ist sehr zeitaufwendig. Das Zaunmaterial kann maschinell nur bis zum Fuß der Almfläche transportiert werden. Von dort muss es von Hand aus, entlang des Zaunverlaufes, bis auf 1410 m Seehöhe getragen werden. Zaunlänge: ca. 4 km stabiler Außen- und Sicherungszaun und ca. 1 km Koppelzaun.

### Bisher kein Almgebäude

Da bisher kein Gebäude bestand, wurde im Sommer 2013 von der Familie Schoyswohl auf dem weidbelasteten Eigengrund und auf eigene Rechnung ein Almgebäude, bestehend aus Wirtschaftsteil inkl. Notstall und Almhütte, errichtet. Damit ist ein weiterer Schritt zur Absicherung der Bewirtschaftung vollzogen worden. ≡



Ing. Hans Brenn ist Mitarbeiter bei der BBK Steyr und Geschäftsführer des öö. Almwirtschaftsvereines.

# INTERNATIONALE ALPWIRT- SCHAFTSTAGUNG 2014

25. bis 27. Juni 2014

Biosphärenpark Großes Walsertal/Vorarlberg

Alpe Laguz

Alpe Steris

Organisation:

Managementbüro des Biosphärenpark Großes Walsertal im Auftrag der Agrarbezirksbehörde Vorarlberg, Frau Monika Bischof  
Jagdbergstraße 272, 6721 Thüringerberg

Tel: +43(0)5550 20360, E-Mail: [bischof@grosseswalsertal.at](mailto:bischof@grosseswalsertal.at), [www.vorarlberg.at/abb](http://www.vorarlberg.at/abb) sowie [www.almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com)

Weitere Informationen zur Alpwirtschaftstagung und das Anmeldeformular finden Sie in der Mai-Ausgabe der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“.

---

### Mittwoch, den 25. Juni

#### *Vormittagsexkursion*

Ab 9 Uhr Führungen in der Propstei St. Gerold und Informationen zur Lawinenkatastrophe von 1954 in Blons und anschließendes Mittagessen.

#### *Nachmittag: Tagungsort Walserhalle Raggal*

Geplantes Tagungsprogramm

Vortrag: „Der Biosphärenpark Großes Walsertal“,  
LAbg. REGIO Obmann Josef Türtscher

Vortrag: „Die Leistungen der Alpwirtschaft für die biologische Vielfalt“,  
Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr

Vortrag: „Die Alpwirtschaft ist ein wertvolles Erbe für uns alle“,  
Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber

15:30 Alternativprogramm: Projektvorstellung des Kräuterprojektes  
Alchemilla im Kultursaal Raggal

17:30 Ende, Zimmerbezug

20:00 Festabend mit gemeinsamem Abendessen, Musik und  
Beiträgen der Gäste

### Donnerstag, den 26. Juni

#### *Exkursion*

08:30 Treffpunkt Marul Wanderparkplatz

Mit dem Wanderbus geht es zur Alpe Laguz (1584 m) wo Sie eine Alpvorstellung und ein Blick in die Alpsennerei erwartet. DI Wolfgang Burtscher wird über das Mountainbike-Routennetz auf Vorarlbergs Alpwegen berichten

#### Wanderer:

Für die Wandere geht es über das Garmil (1880 m) zur Oberpartnom Alpe (1679 m). Nach einer kurzen Rast geht es weiter zur Steris Alpe (1441 m) wo wir gemeinsam um 15:30 Uhr die Alpmesse feiern und den Exkursionstag ausklingen lassen werden.

Gehzeit: ca. 2 Stunden, ca. 400 Hm im Auf- und Abstieg, Die Wanderung führt über einen geschotterten Güterweg zur Oberpartnom Alpe und von dort auf einem Wiesenwanderweg zur Alpe Steris.

#### Busshuttle:

Alle die den Weg zur Steris Alpe nicht zu Fuß zurück legen können, fahren mit dem Wanderbus zurück nach Marul und werden von dort mit dem Shuttle Bus zur Alpe Steris gebracht.

#### Rückweg bzw. Rückfahrt:

Der Abstieg von der Steris Alpe nach Marul ist möglich. Gehzeit ca. 2 Stunden, ca. 500 Hm im Abstieg. Für alle die den Tag auf der Alpe Steris ausklingen lassen fahren Shuttlebusse zurück nach Marul. Die Abfahrtszeiten werden auf der Alpe bekannt gegeben.

### Freitag, den 27. Juni

#### *Vormittagsexkursion*

Die Exkursion führt zur Alpe Rona-Burtscha in Bürserberg mit 82 Kühen und 55 Schweinen. Erzeugung verschiedener Produkte in der eigenen Sennerei mit Direktvermarktung. Alpvorstellung, Referat und Besichtigung zum Thema: Weideverbesserungen durch Ziegen und Weiderekultivierungen mit DI Dr. Michael Machatschek.

Mittagessen mit Abschluss um 13:30 Uhr

---

## Allgemeine Hinweise

- Tagungsort: Walserhalle Raggal, Raggal 158, 6741 Raggal
- Zimmerreservierung: Alpenregion Bludenz Tourismus GesmbH, Frau Julia Berthold, T +43(0)5554 5150 oder [julia.berthold@alpenregion.at](mailto:julia.berthold@alpenregion.at). Die zur Verfügung stehenden Unterkünfte verteilen sich auf die Gemeinden des Großen Walsertals und die angrenzende Nachbargemeinde Damüls.
- Programmänderungen sind vorbehalten. Das definitive Tagungsprogramm inkl. der Angaben zu den Busshuttles folgend zeitgerecht.
- Erreichbarkeit: Der nächste Bahnhof befindet sich in Bludenz. Mit dem Landbus L 76 bis Thüringen und dort umsteigen in den Bus L 78 nach Raggal. Eine Abholung vom Bahnhof vereinbaren Sie bitte mit Ihrem Vermieter.  
Mit dem Bus oder PKW fahren Sie bis zur Autobahnausfahrt Nüziders. Weiter auf der B 193 bis Ludesch. Nach der Ortsdurchfahrt rechts abzweigen nach Raggal. Parkplätze befinden sich direkt vor dem Tagungsort Walserhalle.



Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...

**DIENSTLEISTUNG**

Almpflege  
Rekultivierung  
Landschaftspflege  
Steilböschungspflege

**HÖRTENHUEMER GmbH**



Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels  
www.hoertenuemer.at

office@hoertenuemer.at, Tel. ++43(0)7242 - 20 62 57

**HANDEL**

Irus  
Fobro  
Pazzaglia  
Sembdner

...wir sorgen für den richtigen Schnitt!

**Wasser – ist unsere Stärke.**



Quellschächte ·  
Druckrohre · Armaturen  
Abwasserrohre · Drainagerohre



**Umwelt- u. Fluidtechnik**  
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



**ELIN Wasserwerkstechnik**  
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

**HB-TECHNIK**  
**HUBER & BÜCHELE**  
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel  
Kommunalbedarf  
Industriebedarf  
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36  
Tel. 05223/41888 · Fax 43583  
office@hb-technik.co.at  
www.hb-technik.co.at

Dellografik Innsbruck

**Rekultivierung von Almen**

Österreichweit  
im Einsatz



**Mulchraupe**



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

**Steinfräse**



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

**STEINWENDNER**

Steinwendner Agrar-Service GmbH  
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5  
Telefon: +43-(0)7242-51295  
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

[www.steinwendner.at](http://www.steinwendner.at)

## Neues Kinderbuch: „Aha, so wird Heumilchkäse gemacht!“

Aufgrund des großen Erfolges der beiden bereits erschienenen Heumilch-Kinderbücher, brachte die ARGE Heumilch im März bereits die dritte Ausgabe heraus. In „Aha, so wird Heumilchkäse gemacht!“ wird Kindergartenkindern und Lesanfängern dieses Mal neben den Besonderheiten der heimischen Heumilchwirtschaft die Käseherstellung auf unterhaltsame Weise nähergebracht.

Im Zentrum der liebevoll gezeichneten Handlung stehen die Kinder von Heumilchbauer Hans. Diesmal dürfen die neugierige Leonie und ihr Bruder Florian dem Käsemeister Rudi zur Hand gehen. Dabei erfahren sie unter anderem, was eigentlich Lab ist und welche wichtige Aufgabe es in der Käseherstellung einnimmt. Rudi erzählt ihnen, dass Käse erst reifen muss, bevor man ihn genießen kann und dass er besonders gut schmeckt, wenn man ihn mit selbst gepflückten Wiesenblumen und -kräutern verfeinert. Das sind auch jene Pflanzen, die den Heumilchkühen das ganze Jahr über als wertvolles Futter dienen.

Wie Leonie und Florian im Buch, besuchten Kinder aus der Umgebung eine Führung in der kleinen Bergsennerei Jung-

holz-Hinteregg am Pfänder/Vorarlberg - und sie fragten Senner Sebastian Kurm ein Loch in den Bauch. So lernten sie nicht nur allerlei Wissenswertes rund um das Thema Käsen, sondern brachten auch in Erfahrung, dass in der Käseerei bereits seit 1938 Bergkäse, Emmentaler und Sennereibutter hergestellt werden. „Käsen macht ordentlich Spaß“, sind sich die Dreikäsehochs nach ihrem Erlebnis einig und freuen sich, dass ihre eigenen Erfahrungen jenen von Leonie und Florian in „Aha, so wird Heumilchkäse gemacht!“ in nichts nachstehen.

Das Kinderbuch „Aha, so wird Heumilchkäse gemacht!“ ist über [www.heumilch.at](http://www.heumilch.at) kostenlos erhältlich.



## So genial ist regional

Praxistest in Wien und Niederösterreich zeigt Chancen und Herausforderungen

Im Rahmen einer von „So schmeckt Niederösterreich“ in Auftrag gegebenen Studie wurde der Trend zur Versorgung mit regionalen Lebensmitteln genauer unter die Lupe genommen und auf die praktische Machbarkeit im Alltag überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass es durchaus möglich ist und die Aktivitäten der Initiative „So schmeckt Niederösterreich“ einen wesentlichen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für regionale Lebensmittel leisten.

Agrar-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf erklärt: „Weltweit haben sich bereits ‚Eat Local‘-Initiativen gebildet, die nach dem Prinzip der regionalen Lebensmittelversorgung ausgerichtet sind. Mit der Initiative ‚So schmeckt Niederösterreich‘ unterstützen wir unsere Bürgerinnen und Bürger dabei, niederösterreichische Schmankerl und Spezialitäten zu erkennen und diese unkompliziert verfügbar zu machen.“



Foto: D. Würthner/ÖN

## Viehwirtschaftliche Fachtagung 2014

Vom 9.-10. April 2014 im LFZ Raumberg-Gumpenstein.

Themen: zukünftige Milcherzeugung zwischen freiem Markt und neuen Begrenzungen, Trends in der Kälberaufzucht, Lebensleistung und Lebenseffektivität, Beziehung von Körpermaßen und -kondition zur Lebendmasse und Energiebilanz, Auswirkungen unterschiedlicher Absetztermine, Schlachtleistung und Fleischqualität, Grundfutterqualität, -produktion und -analyse.

Vollständiges Programm Online-Anmeldung: [www.raumberg-gumpenstein.at](http://www.raumberg-gumpenstein.at)

**Langschwert Dieselaggregate**  
 Made in E.U.  
 A-3434 Tulln | +43 (0)2273 27401 | [www.dieselaggregate.at](http://www.dieselaggregate.at)

40kVA IVECO LIW3040 1.500U/min

**> 5 - 400 kVA <**

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.500U/min für Dauerbetrieb
- 3.000U/min für Notbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!



### IMMER REINTESTES TRINKWASSER!!!

HABEN SIE PROBLEME MIT DER UV-ANLAGE USW. DURCH TRÜBSTOFFE?

Wir haben die Lösung und garantieren 100% Bakterienfreiheit durch die Kombination mit

### BEFA UF-Filteranlagen!

Info: 0699 1108 1776 [www.befa.net](http://www.befa.net)

Gewinner Energy Globe Award 2007 für Oberösterreich - Kategorie „Wasser“



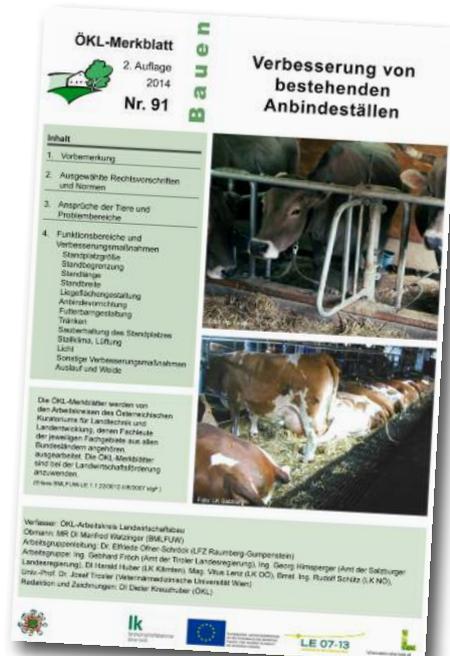
Foto: Ch. Penz, enu

### Großes Interesse an E-Carsharing-Modellen für Gemeinden

Mehr als 40 GemeindevertreterInnen informierten sich in St. Pölten

Unter dem Titel „E-Carsharing in Niederösterreich“ veranstaltete die Energie- und Umweltagentur NÖ am 5. März 2014 das erste Seminar für Gemeinden mit Interesse an E-Carsharing. Neben der Elektromobilitätsinitiative „e-mobil in niederösterreich“ und den Angeboten des Landes standen vor allem Tipps zur Umsetzung in der Gemeinde und erfolgreiche Beispiele aus der Praxis auf dem Programm.

„Elektromobilität liefert einen wertvollen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion und weniger Energieverbrauch und ist gleichzeitig Impulsgeber für ein neues Mobilitätsverhalten. Um die Verbreitung von Elektromobilität in Niederösterreich weiter zu fördern, hat das Land Niederösterreich erst im Februar die „NÖ Elektromobilitätsstrategie 2014-2020“ samt „e-mobil Förderprogramm“ präsentiert. Letzteres unterstützt neben Privatpersonen, Unternehmen und Vereinen auch Gemeinden. Wie sich E-Carsharing-Modelle erfolgreich in Gemeinden umsetzen lassen, darüber informierte die Energie- und Umweltagentur NÖ gemeinsam mit weiteren Expertinnen und Experten in ihrem Seminar.



### ÖKL-Merkblatt 91: Verbesserung von bestehenden Anbindeställen

Mit verschiedenen Verbesserungsmaßnahmen können Anbindeställe tiergerechter und arbeitswirtschaftlich sinnvoller gestaltet werden.

Die Anbindehaltung von Rindern ist in Österreich noch weit verbreitet. Oft handelt es sich um kleine oder mittlere Betriebe. Obwohl die Ansprüche der Tiere an ihre Haltungsumwelt durch einen gut geplanten und gut geführten Laufstall am besten erfüllt werden können, kann der Neubau eines Laufstalles oder der Umbau einer Anbinde- auf Laufstallhaltung aufgrund der Kosten, aus Platzmangel oder aufgrund der ungesicherten Hofnachfolge erschwert sein. Mit verschiedenen Verbesserungsmaßnahmen können Anbindeställe jedoch tiergerechter und arbeitswirtschaftlich sinnvoller gestaltet werden.

Bevor solche Verbesserungsmaßnahmen jedoch in Betracht gezogen werden, sollte auch die Möglichkeit eines einfachen, günstigen Laufstalles in Betracht werden.

Das vorliegende Merkblatt behandelt vorwiegend Kurzstände für weibliche Rinder. Auf Grund der heutigen Kenntnisse über die tiergerechte Ausbildung von Kurzständen ist der Mittellangstand dem Kurzstand nicht mehr überlegen. Im Gegenteil, im richtig gestalteten Kurzstand können die Bewegungsansprüche der Tiere besser erfüllt werden als im Mittellangstand.

Bestellungen im ÖKL: Tel.: 01/505 18 91, E-Mail: office@oekl.at, www.oekl.at

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?  
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES  
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV – Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

**STOCKER**  
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a  
+43 (0) 676 / 49 61 526  
+43 (0) 5634 6981  
PeterStocker@gmx.at  
[www.wasserkraft.npage.at](http://www.wasserkraft.npage.at)

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

# Vorarlberger Alpwirtschaftstag

Alpwirtschaftsstudie, Tiergesundheit und ein überraschender Geschäftsführerwechsel

Der überaus gute Besuch beim jüngsten Alpwirtschaftstag mit gut 300 Äplern und Funktionären zeugte wohl nicht nur vom Interesse an der Alpwirtschaft, auch die Besorgtheit angesichts der TBC-Situation oder der unsäglichen Alpflächendebatte war deutlich. Sehr positiv wirkte die Präsentation der neuen Alpstrategie.

DI Anette Gerhold

Im Auftrag des Vorarlberger Naturschutzrats hat die Landschaftsarchitektin DI Maria-Anna Moosbrugger die Studie „Alpstrategie Vorarlberg - Sömmerung und Lebensraumvielfalt“ erstellt und sie beim Alpwirtschaftstag erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

## Vorarlberger Alpwirtschaftsstudie

Grundsätzlich sei es ihr wichtig gewesen, keine einseitige Sichtweise zu praktizieren, weder aus dem Blickwinkel des Naturschutzes, der Alpen oder der Wirtschaft. Die gut 100 Seiten starke Alpstrategie gliedert sich in mehrere Kapitel, beginnend mit der Alpstruktur in Vorarlberg und historischen sowie aktuellen Entwicklungen; es werden Entwicklungstrends in der Vorarlberger Alpwirtschaft aufgezeigt und die Bedeutung der Alpwirtschaft erörtert, wobei die unterschiedlichen Bedeutungen breit diskutiert und verschiedene Sichtweisen dargelegt werden. Als Ausblick bzw. Weiterentwicklung wird eine Bewertungsmatrix zur Alpentwicklung und -auffassung sowie ein Maßnahmenkatalog als Grundlage für die weitere Entwicklung und Auseinandersetzung mit der Alpwirtschaft vorgeschla-



Gut besuchter Vorarlberger Alpwirtschaftstag 2014.

Fotos: Gerhold

gen, die laut Moosbrugger unverzichtbar sein werde.

Die Studie soll eine Grundlage für die Diskussion in der Alpwirtschaft bieten. Neben einer sauberen Auflistung und Analyse der Gegebenheiten werden auch die Besonderheiten und die Vielfalt der Vorarlberger Alpwirtschaft aufgezeigt, so Landesrat Erich Schwärzler. „Vieles schätzt man erst dann, wenn man es nicht mehr hätte“, macht der Landesrat bewusst. Wenn es die Alpleute im Land nicht mehr gäbe, wäre für den Tourismus und die Bergregionen einiges sichtbar, was derzeit mit Selbstverständlichkeit hingenommen werde. „Deshalb ist die Leistungsabgeltung für die Alpwirtschaft ein gut angelegtes Geld, weil es vielen anderen Berufsgruppen, dem Land und den Bergregionen sowie der Sicherheit der Gemeinden zugute kommt.“

Was allen mit der Alpwirtschaft Befassten unter den Nägeln brennt, blieb Landeshauptmann Mag. Markus Wallner nicht verborgen. Alppersonal, fremdes und eigenes, das Einsatz bringt und Begeisterung zeigt, sollte nicht durch Bürokratie geplagt werden. An der unsäglichen Debatte, die seit einigen Monaten

über die Alpflächenbetrachtung geführt werden müsse, sei besonders ärgerlich, dass die gesamte (bürokratische) Diskussion darüber auf dem Rücken jener ausgetragen wird, die die Zeit zum Arbeiten verwenden sollten: Äplerinnen und Äpler selbst. Nach seinem Eindruck kenne sich der neue Landwirtschaftsminister mit der Alpwirtschaft gut aus und bringe Verständnis für die Situation auf, die in Vorarlberg und in Tirol anders sei als im Osten Österreichs. Diskutiert werde auch eine neue Ausrichtung des Almlaufens. „Wir brauchen nicht nur Lösungen für die Vergangenheit, sondern auch solche für die Zukunft.“ Es geht um mehr als 10.000 Einsprüche in ganz Österreich, darunter sind ein paar hundert aus Vorarlberg. Wallner erwartet sich eine Lösung, die keine existenzbedrohenden Situationen auslöst, wie es jetzt ab und zu der Fall ist. Die Verunsicherung sei groß und sollte möglichst rasch beendet werden.

## Alpsaison in Vorarlberg

Die TBC-Problematik beschäftigt ebenso den Alpwirtschaftsverein. „Die Situation ist gerade für die betroffenen Alpen, schwerpunktmäßig im Kloster- >



*Herbet Burtscher aus Braz wurde das Ehrenzeichen des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins verliehen. LH Mag. Markus Wallner, Obm. Josef Schwärzler, Herbert Burtscher und Obm.-Stv. Josef Türtscher (v.l.).*

tal und Montafon, nicht einfach, weil auch in der Schweiz und in Liechtenstein auf die Situation reagiert und dort empfohlen wird, das Vieh nicht mehr auf den Vorarlberger Alpen zu sömmeren, bis die Gefahr der Ansteckung mit TBC durch Rotwild beseitigt ist“, so Josef Schwärzler. Dem Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins missfällt, dass es bei der Alpflächenfeststellung seit Monaten keine zufrieden stellende

wortlichen, strikt die letzten drei Zellzahlergebnisse der einzelnen Kühe beim Alpauftrieb zu verlangen.“ Natürlich sollte auch nicht vergessen werden, vor dem Alpauftrieb unbedingt die Melkmaschine auf ihre Funktionstüchtigkeit zu überprüfen. Bei der Alp-schweineaktion, deren Sinn und Zweck es ist, die anfallende Molke direkt und vor Ort über den Schweinemagen zu verwerten, besteht vonseiten der Ver-

Lösung gibt. Nun ruhen die Hoffnungen auf dem neuen Landwirtschaftsminister.

Mit Blick auf die kommende Alpsaison erinnert Schwärzler an das Schwerpunktthema Eutergesundheit. „Ich appelliere an alle Alpverant-

markterfirmen Spar, Sutterlüty, Adeg, efef und den Ländle Metzgern weitere Nachfrage. Der Obmann appellierte an die Alpbauern, die Aktion zu unterstützen.

Dr. Franz Peter ließ die vergangene Alpsaison Revue passieren, nicht ohne den Blick auf die kommende zu richten. 2013 wurden in Vorarlberg 525 Alpen mit rund 41.000 Tieren bewirtschaftet, das sind 600 weniger als im Vorjahr. Davon waren 8.961 Milchkühe, 2.217 Mutterkühe, 26.690 Stück Jungvieh, 1.028 Pferde, 3.565 Schafe und 923 Ziegen. Beim Jungvieh gab es eine minimale Verringerung gegenüber dem Vorjahr, der Anteil der Schafe, Ziegen und Pferde ging etwas deutlicher zurück, nur Mutterkühen stiegen um fünf Prozent. Sorge bereitet dem Geschäftsführer des Alpwirtschaftsvereins die Entwicklung bei den gealpten

## Rinder-TBC im Bezirk Bludenz

Landesveterinär Dr. Norbert Greber gab angesichts der eingehenden Alpwirtschaftsstudie zu bedenken, dass es in der viele Jahrhunderte alten Alpwirtschaft noch nie so wenig TBC gegeben hat wie in den letzten 30 bis 50 Jahren. Die Situation sei noch nicht am Rand einer Katastrophe, werde aber sehr ernst genommen. Seit fünf Jahren wird eine Rotwild-Studie erstellt, wobei flächendeckend im Land ein gewisser Teil des Abschusses von gesund aussehendem Rotwild untersucht wird, um latente TBC-Träger zu ermitteln. Auch Hegeabschüsse, also krank erscheinende Wildtiere, werden untersucht. Fallweise wird ein Anteil an stummen Trägern, aber auch an TBC-Auscheidern gefunden, die die Infektion an andere Tiere weitergeben können. Im letzten Jahr wurde das Ziel, landesweit 310 Tiere laut Stichprobenplan zu untersuchen, genau erreicht; darüber hinaus sogar noch 15 Hegeabschüsse (davon 4 positiv). Für Greber spricht das für die gute Kooperation mit der Vorarlberger Jägerschaft. Jedes Jahr wurden etliche positive Proben gefunden. Die Gesamtprävalenz, d.h. die Prozentzahl der positiv getesteten Tiere, schwankt um zwei Prozent. Rechnet man die Hegeabschüsse des letzten Jahres dazu, liegt die Prävalenz etwas höher. Auf die gesamte Landesfläche bezogen, gibt es noch ein recht ausgewogenes Verhältnis, lokal betrachtet allerdings nicht, hier besteht in den Problemgebieten durchaus Handlungsbedarf.

Aus den Fakten und Zahlen resümiert der Landesveterinär, dass im Raum Warth/Lech ein deutlicher Rückgang der Fälle festzustellen ist, vermutlich durch die wirksame TBC-Bekämpfung bei Rotwild im oberen Lechtal und damit ein Nach-

lassen des Infektionsdruckes. Es gibt aber eine neue Bedrohung vom Allgäu her. Im Silbertal und Klostertal besteht eine kontinuierlich hohe Dichte von Fällen mit gut erkennbarem Fokus im Wasserstubental und im hinteren Klostertal.

Als wichtige Gegenmaßnahmen erachtet Greber die Beibehaltung eines hohen Abschussniveaus in allen Hegegemeinschaften. Im identifizierten Fokusbereich ist ein starker Eingriff in die Population notwendig, um den Infektionsdruck zu verringern. Zusätzlich sollen die Fütterungen dezentralisiert werden, damit das Rotwild sich besser verteilt und auch auf diese Weise der Infektionsdruck abnimmt.

Bei einem sehr kleinräumigen Blick auf das Wasserstubental zeigt sich, dass von 22 untersuchten Tieren 7 positiv waren, was 32% Prävalenz auf diesem kleinen Raum entspricht. „Damit ist man schon sehr nahe bei der Rotwild TBC-Verordnung des Bundes.“

Greber empfiehlt, das Monitoring heuer flächig fortzusetzen. Es müssen weiterhin vonseiten der Jagd sowie der Land- und Alpwirtschaft Maßnahmen zur Verhinderung der Erregerübertragung aus dem bereits im letzten Jahr veröffentlichten 12-Punkte-Programm umgesetzt werden. Auch die Viehbestände in Risikogebieten müssen untersucht werden. Ziel muss sein, die Verbreitung der TBC bei Rotwild weiter herunterzusetzen. Ganz ausrotten werde man eine Krankheit wie TBC nie können, man müsse bis zu einem gewissen Grad damit leben. Aber die Prävalenz sollte so niedrig sein, dass es nicht ständig zu Übertragungen und Ausbrüchen kommt und vor allem nicht zu Übertragungen in die Nutztierbestände.

*Alplerinnen und Äpler wurden für ihre langjährige Arbeit auf Vorarlberger Alpen geehrt.*

Milchkühen. „Mit 8.961 Kühen sind erstmalig seit 1988 wieder weniger als 9.000 Kühe gealpt worden. Gegenüber dem Höchststand im Jahre 1995 bei EU-Beitritt von 10.350 Stück sind es doch 14 % weniger.“ Daher stelle sich die Frage, wie die Entwicklung nach der Aufhebung der Milchkontingentierung 2015 weitergeht. Die Talsenne-reien suchten in den Sommermonaten dringend Milch und gewährten Sommerzuschläge, wodurch einzelne Sennalpen beim gegenwärtigen Preis für Alpkäse eine Lieferung in die Talsenne-rei überlegten.

Voraussetzung für einen guten Al-pungserfolg ist unter anderem auch eine entsprechende Weideangewöh-nung der Tiere vor dem Alpauftrieb, die sowohl bei Jungvieh wie bei Kühen ein zunehmendes Problem darstellt. Auch bei den Kühen sind große Unterschiede festzustellen, wobei die Beweidung auf den Vorsäben eine günstige Vorbereitung auf die Alpfung ist. Für Kühe, die bis zum letzten Tag vor der Alpfung sehr hohe Kraftfuttergaben erhalten, ist die Umstellung zu groß. Die Weidefutter-aufnahme ist bei diesen Kühen am Alp-beginn deutlich reduziert. In der Folge kommt es bereits in den ersten Wochen bei bestem Futterangebot zu einem starken Gewichts- und Milchmengen-verlust. Bis sie sich angepasst haben, ist das Futterangebot bereits nicht mehr optimal. Noch problematischer als die stetige Milchmengensteigerung ist der Umstand, dass die Tiere immer größer und schwerer werden. „Die Hochleis-tungstiere mit den heute üblichen, über



das ganze Jahr verteilten Abkalbetermi-nen benötigen genügend qualitativ gu-tes Futter.“ Eine maßvolle Ergänzung mit Heu und Kraftfutter müsse erlaubt sein, sonst stelle man die Kuhalpfung in Frage. Aber der weit überwiegende An-teil des Futters muss natürlich aus dem Weidebetrieb kommen. Um den An-sprüchen der Kühe gerecht zu werden ist ein sehr gutes Weidemanagement mit dem Ziel, ein möglichst gleichmä-ßiges Futterangebot von guter Qualität über den ganzen Sommer anbieten zu können, notwendig. Da sich die Witte-rung nicht längerfristig voraussagen lässt, sollten folgende Grundsätze be-achtet werden: rechtzeitiger Alpauf-trieb, Koppelwirtschaft mit Weidepfle-ge sowie rechtzeitiger Alpabtrieb bei nachlassender Futterqualität.

schaftsabteilung der Agrarbezirksbe-hörde Geschäftsführer des Alpwirt-schaftsvereins. Ende des vergangenen Jahres wurde ihm sowie Ing. Martin Rusch mitgeteilt, dass es zwischen der Behörde und dem Verein eine Unver-einbarkeit gebe. „Das bedeutet im Klar-text eine Trennung der Behörde vom Alpwirtschaftsverein“, verdeutlicht Obmann Schwärzler und bedauert, dass es zu keiner internen Lösung gekom-men ist. Stattdessen präsentierte er den neuen Geschäftsführer des Alpwirt-schaftsvereines, der noch vom Vorstand bestellt werden muss. Es ist der für Hofberatung zuständige LK-Mitarbei-ter Christoph Freuis. Peter und Rusch werden sich weiterhin in der Agrarbe-zirksbehörde um die Anliegen der Alp-wirtschaft kümmern. ≡

### Überraschender Geschäfts-führerwechsel

Seit 1993 ist Dr. Franz Peter neben seiner Tätigkeit als Leiter der Alpwirt-

DI Anette Gerhold ist freie Agrar-Journalistin in Vorarlberg.

---

## Personenehungen 2014 durch den Vorarlberger Alpwirtschaftsverein für Verdienste und Tätigkeiten im Rahmen der Alpwirtschaft

*Verleihung von Ehrenzeichen des Vereines*  
Burtscher Herbert, Braz

*Firmenehungen*  
Zimmerei Joe Moosbrugger, Dornbirn; Firma Georg Meusburger, Wolfurt

*Ehrungen durch Urkunden des Vereines - Alppersonal (in Klammer Zahl der Jahre)*

ÖR Hiller Ignaz, Egg (60); Domig Rudolf, Fontanella (60); Dörner Martin/Anna, Hittisau (55/40); Vonbrül Magnus, Röns (55); Stadelmann Fridolin, Alberschwende (55); Gorbach Ernst, Thüringerberg (52); Küng Franz, Silbertal (42); Dönz Jakob, Silbertal (40); Strohmaier Antonia, Andelsbuch (40); Zech Josef, Muntlix (40); Barwart Alfred, Röns (40); Schwarzahns Emil, Bartholomäberg (35); Denz Alwin, Bezau (30); Welte Wolfgang, Meiningen (30); Gasser Werner, Reuthe (30); Bereuter Martin, Sibratsgfäll (30); Tscholl Anton, Thüringen (30); Breuß Martin, Übersaxen (30); Bertsch Walter, Bludenz (30); Mayer Hermann, (30); Schapler Gottfried, Vandans (30); Bechter Josef, Hittisau (28); Köb Josef, Wolfurt (28); Meusburger Ludwig, Egg (27); Wieser Andreas, St. Gallenkirch (26); Burtscher Reinhard, Ludesch (26); Ammann Michael, Röns (25); Bechter Alfred, Hittisau (langj. Senn).

# Urig, trendig - Almhütt



# Almhüttenurlaub in Österreich



Fotos: Urlaub am Bauernhof

Seit vielen Jahren liegt der Almhüttenurlaub voll im Trend. Einmal Herr über seine „eigene“ Hütte sein, die Seele auf den Almwiesen baumeln lassen und die herrliche Natur genießen. Das ist Hüttenurlaub, wie es sich viele Urlauber wünschen.

Heidrun Planton

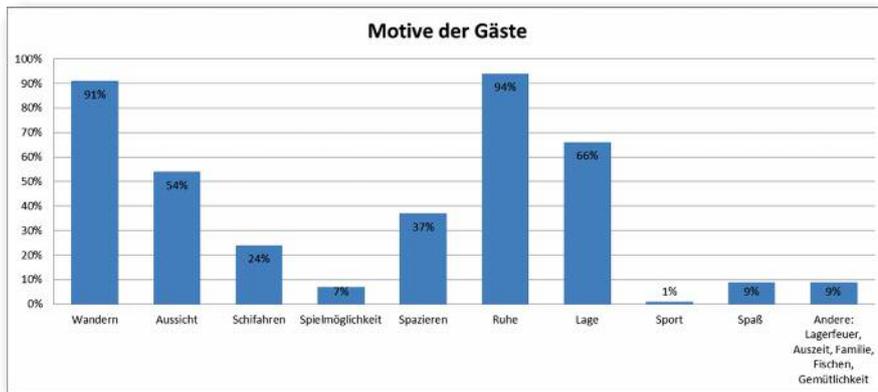
Die Organisation Urlaub am Bauernhof in Österreich vermarktet seit 2011 österreichweit mehr als 360 Almhütten - hauptsächlich Selbstversorgerhütten - mit vielfältiger Ausstattung von urig bis luxuriös, in einer Lage von 900 bis 2200 m Seehöhe und für 2 bis 20 Personen, die von Urlaubsgästen gemietet werden können. Dazu gehören Hütten aus den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich, alle Hüttenvermieter sind bäuerliche Vermieter und sind Mitglieder der Landesorganisationen von Urlaub am Bauernhof.

## Wie hat alles begonnen

1995 begann der Landesverband Urlaub am Bauernhof Kärnten erstmals mit der Vermarktung von Almhütten von bäuerlichen Vermietern. Ehemalige Senn-, Forst- und Jagdhütten wurden liebevoll renoviert, wertvolles Kulturgut auf den Almen wurde dadurch erhalten und den Gästen zugänglich gemacht. Mit der Vermietung der Almhütten entstand bei den bäuerlichen Betrieben eine zusätzliche Einkommensschiene und damit auch eine Erhöhung der Wertschöpfung für den bäuerlichen Tourismus. In den Folgejahren entwickelte sich in den anderen Bundesländern die Vermietung von Almhütten. Heute zählen mehr als 360 Almhütten zur österreichweiten Angebotspalette. Es gibt nicht nur alte, sogenannte klassische Almhütten, auch neue Almhütten wurden gebaut. Almhüttendörfer ergänzen das vielfältige Almhüttenangebot.

## Wer ist der typische Gast auf der Almhütte

Seit vielen Jahren liegt der Almhüttenurlaub im Trend und ist für viele Urlaubsgäste das passende Urlaubsziel. Immer mehr Menschen aus den urbanen Zentren haben ein Bedürfnis nach Ruhe, Entspannung und Entschleunigung. Die Sehnsucht nach Ursprünglichkeit, nach Rückzug, Stille, Freiheit in unberührter Natur sind starke Bedürfnisse, nach denen die Menschen suchen. Wer sind die typischen Almhüttenurlauber? Individualisten und Naturliebhaber sowie Wanderbegeisterte, auch Romantiker. Gestresste Manager und Menschen auf der Suche nach einem besonderen Erlebnis in der Natur. Die Anfragen für einen Almhüttenurlaub zeigen, dass nicht nur viele Familien mit Kindern eine passende Hütte suchen, sondern auch größere Gruppen und auch viele Pärchen wollen einen kuscheligen Hüttenurlaub verbringen. >



Mit einer Umfrage wurden die Motive der Almhüttenurlauber erhoben.

Die Hauptmotive unserer Almhüttenurlauber sind laut einer Studie Ruhe, Wandern, Lage der Hütte und die besondere Aussicht (siehe Grafik).

### Woher kommen unsere Almhüttenurlauber?

Der Hauptanteil unserer Almhüttenurlauber kommt aus Deutschland. An zweiter Stelle schätzen österreichische Gäste den Almhüttenurlaub, gefolgt von den Niederlanden, der Schweiz und Italien. Neue Gästegruppen kommen aus den Ländern Polen, Tschechien, Ungarn und der Slowakei.

### Urlaub auf der Alm - österreichweit unter einem Dach

Seit 2011 haben sich sieben Bundesländer der Organisation von Urlaub am Bauernhof in Österreich zusammengeschlossen, um das Hüttenangebot gemeinsam zu vermarkten. Urlaub am Bauernhof ist somit *der* Anbieter für Selbstversorgerhütten in Österreich. Zu diesem Zweck wurde das Themenmanagement Alm seitens die-

ser Bundesländerkooperation eingerichtet. Die Projektleitung hat Heidrun Planton vom Landesverband Urlaub am Bauernhof Kärnten übernommen.

Aufgaben des Themenmanagements sind Marketingmaßnahmen, Medienarbeit und Wirtschaftskooperationen. Im April 2012 entstand ein gemeinsamer Internetauftritt mit einer Almpage [www.urlaubaufderalm.com](http://www.urlaubaufderalm.com). Auf dieser Seite präsentieren sich mehr als 360 Almhütten mit allen Detailinformationen über die Hütte von der Ausstattung über die Verfügbarkeit bis hin zur Lage oder dem Preis der Hütte. Die Buchungen erfolgen entweder online oder über direkten persönlichen Kontakt mit den Vermietern. Weiters wurde eine direkte Anfrageseite [anfragen.urlaubaufderalm.com](http://anfragen.urlaubaufderalm.com) für interessierte Hüttengäste eingerichtet.

### Erster gemeinsamer Almhüttenkatalog

Seit Dezember 2013 gibt es unter der Marke Urlaub am Bauernhof den ersten österreichweiten Almhüttenkatalog „Echter Urlaub - Almhütten in Ös-

terreich“ mit 172 Hütten aus sieben Bundesländern. Detailbeschreibungen und Fotos zeigen hier die Vielfalt der Hütten. Ein Farbleitsystem führt durch die einzelnen Bundesländer. Imageseiten zeigen die Besonderheiten und die unterschiedlichen Bergwelten. Trotzdem es eine Website gibt, ist der Almhüttenkatalog ein wichtiges Werbemittel bei den Messen, Ausstellungen und Präsentationen. Vielfach wird der Katalog über das Internet bestellt, um zu Hause im Kreise der Familie gemeinsam darin zu schmökern, um die passende Almhütte für den Urlaub zu finden. Den Almhüttenkatalog gibt es auch im Internet zum Downloaden und als Blätterkatalog. Von den Bundesländern Steiermark und Kärnten gibt es zusätzlich eine Länderauskoppelung. In Kärnten wird auch eine Version in italienischer Sprache aufgelegt.

### Hütten haben Qualität

Alle Almhütten werden nach den österreichweiten Qualitätsrichtlinien für Almhütten kategorisiert und in einem 4 Jahres-Rhythmus von einer Jury, bestehend aus einer UaB-Mitarbeiterin und einer LK-Beraterin, kontrolliert. Bereiche, wie Ausstattung der Hütte, Außenbereich der Hütte, Wohn-, Schlaf- und Sanitärbereich, Lage, Zufahrtsmöglichkeit sowie Sicherheitsmerkmale werden bewertet.

Im Gegensatz zur Auszeichnung von Bauernhöfen mit Blumen, erfolgt bei den Almhütten eine „Klassifizierung“ nach bestimmten Merkmalen (s. Kasten, links).

Um die Sicherheit auf der Almhütte zu gewährleisten wurde ein Sicherheitscheck gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer, dem Sicherheitsdienst der Sozialversicherungsanstalt der Bauern und der Berufsfeuerwehr durchgeführt. Dazu wurden wichtige Sicherheitstipps für die Vermieter von Almhütten ausgearbeitet.

### Aktivitäten rund um die Almhütte

Um auf den Almhüttenurlaub aufmerksam zu machen, erfolgen jährlich

### Klassifizierung der Almhütten

- Almhütte klassisch (alte renovierte oder neue Sennhütte, Hütte mit langer Geschichte, meist hoch gelegen und romantisch einsam)
- Ehemaliger Bergbauernhof (Ehemals bewirtschaftete Bauernhöfe, die in Stand gehalten werden; Typisches Bergambiente, jedoch häufig auf geringerer Seehöhe gelegen)
- Ferienhaus am Bergbauernhof (Die Urlaubsform für alle, die eine Almhütte suchen, aber auch familiären Kontakt mit den Bauersleuten und „Ab Hof“ Produkte schätzen)
- Almgasthaus traditionell (Bewirtschaftete Almhütte mit Unterkunft und Verpflegung für Gäste)
- Schihütte (Von diesen Hütten aus erreichst du zu Fuß Schilifte oder Loipen in wenigen Minuten; einige der Schihütten sind im Winter nur mit Schiern erreichbar)
- Jagdhäuser (Jagdhäuser stehen im Wald oder am Waldrand in geringer Seehöhe und bieten jagdliches Ambiente; die Gastgeber bieten auch Jagdmöglichkeiten an)
- Almhüttendörfer (Bei Almhüttendörfern stehen mehrere Hütten in einem Verbund; das Leben inmitten der Natur.)



*Verschiedene Motive sind bei den Gästen für einen Almhüttenurlaub ausschlaggebend. Das wichtigste Motiv ist nach eine Umfrage die Ruhe gefolgt vom Wandern, Lage der Hütte und die besondere Aussicht.*

Veranstaltungen, wie Almauftakt zum Beginn der Almhüttensaison, eine Sternfahrt mit Erfahrungsaustausch für AlmhüttenvermieterInnen und dem Almhüttensaisonausklang. Auftakt und Ausklang finden jeweils abwechselnd in einem anderen Bundesland statt. Großes Echo fand die Aktion „Almreporter“, wo Hüttenurlauber täglich in Wort und Bild von ihren Hüttenurlaubserlebnissen über die Almpage [www.urlaubaufderalm.com](http://www.urlaubaufderalm.com) und Facebook berichteten. Im Jahr davor berichteten Senner und Sennerinnen von ihrer „neuen“ Arbeit auf der Alm mit Sennerei.

### Nutzen aus der Almhüttenvermietung

Die bäuerlichen Vermieter erwirtschaften etwa 10 bis 40% mehr Einkommen durch die Hüttenvermietung (lt. Befragung zur Almhüttenvermietung 2012 Kärnten). Der Durchschnittspreis einer Sommerhütte liegt bei 71,- Euro pro Tag, bei einer Winterhütte bei 93,- Euro pro Tag. Die Preise schwanken je Hütte nach Ausstattung (einfach bis luxuriös), Saison (Hauptsaison, Weihnachten, Silvester, Nebensaison), touristische Lage und Größe der Hütte. Die durchschnittliche Auslastung einer Sommerhütte beträgt 99 Tage, die einer Winterhütte (keine Hütten, die direkt an der Piste liegen) 35 Tage.

Bäuerliche Vermieter, die ihre Almhütte über die Organisation von Urlaub

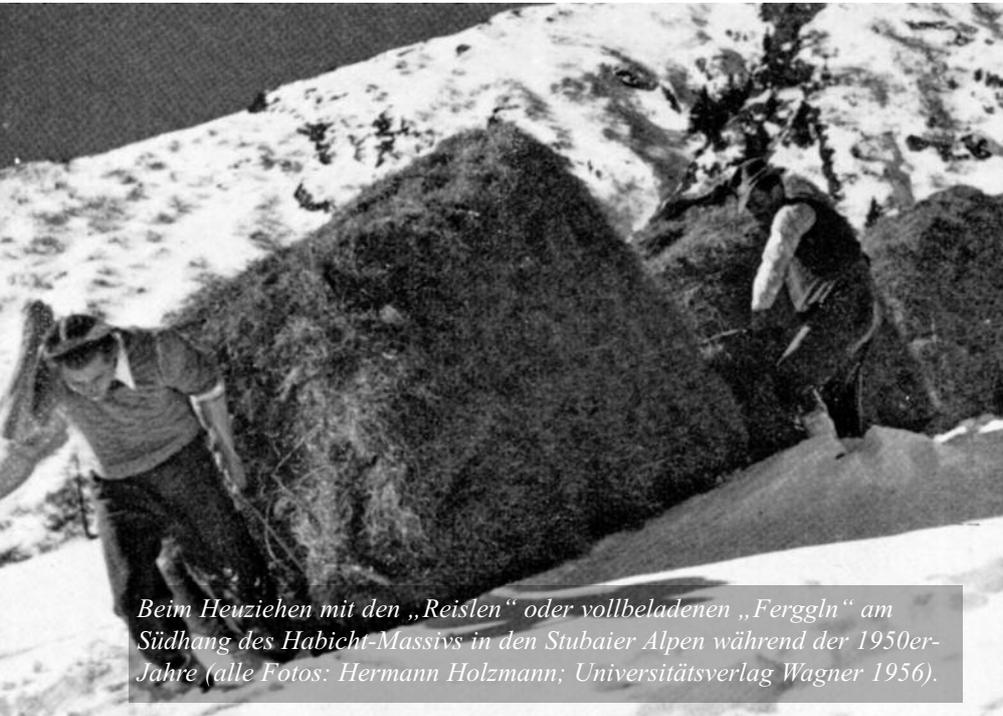
am Bauernhof vermieten wollen, können sich an den jeweiligen Landesverband Urlaub am Bauernhof wenden. Eine Vermarktung der Almhütte ist mit einer aktiven Mitgliedschaft bei UaB verbunden. ≡

Kontaktadressen können sie aus der Almpage [www.urlaubaufderalm.com](http://www.urlaubaufderalm.com) entnehmen oder sie schicken eine E-Mail an [office@urlaubaufderalm.com](mailto:office@urlaubaufderalm.com).

*Heidrun Platon ist Projektleiterin des Themenmanagement Alm vom Landesverband UaB Kärnten.*

# Der „Weiße Tod“ beim Heuziehen im Wipptal zwischen 1746 und 1905

Bergbauern und Bauernknechte als Opfer der „Windlahn“



Beim Heuziehen mit den „Reislen“ oder vollbeladenen „Ferggl“ am Südhang des Habicht-Massivs in den Stubai-Alpen während der 1950er-Jahre (alle Fotos: Hermann Holzmann; Universitätsverlag Wagner 1956).

Dr. Georg Jäger

Das auf den Bergmähdern im Sommer gewonnene Heu bildete eine wichtige Futterbasis der Bergbauern im „Land im Gebirge“, um das Vieh über die kalte Jahreszeit durchfüttern zu können. Noch Mitte der 1950er-Jahre betrug der in Obernberg am Brenner gewonnene Anteil des Bergheues 60% am jährlich anfallenden Gesamtbedarf. Im Schmirmtal und inneren Stubaital waren es damals rund 30%. Die winterliche Heubeförderung vom Berg, das so genannte „Heuziehen“ auf verschneitem Boden, kommt bereits im Tiroler Landreim von 1558 als alte Übung vor. Der Schneereichtum zu Beginn der „Kleinen Eiszeit“ (ca. 1560-1850) wurde trotz großer Lawinengefahr als Segen für das Heuziehen und Schlittenfahren auf den verschneiten „Riesen“ oder Schneebahnen hervorgehoben. Nur mit dem zusätzlichen Bergheue konnten die gehaltenen Tiere über die

kalte Jahreszeit am Futterbarren („Parn“ im Stall) durchgebracht werden: „Im Land viel Schnee / Zum Heuziehen und Schlittenfahren, / Das Vieh zern („zern“ = ernähren) im Winter / und am Parn.“ (= Im Land liegt viel Schnee zum Heuziehen und Schlittenfahren, um das Vieh zu füttern im Winter am Barren.)

**Von den Heuriesen und der Heubringung ins Tal** Bevor im Winter überhaupt das Heuziehen begonnen werden konnte, musste ein eigener Weg durch den tiefen Schnee zu den Lagerplätzen des Bergheues aufgetan werden. Da man das Heu auf dem kürzesten Weg herabliefern wollte, führte die Heuriese („Riese“ = Steilrinne zum „Schloapfen“ oder Ziehen von Heulasten am Boden, gebahnter Weg durch den Schnee; „riesen“ = eine Gleitbahn anfahren) sehr steil zu den Bergmähdern

hinauf. Nach der Instandsetzung des Schlittenweges wurde zu den oft im Schnee versinkenden Bergheustadeln ein Zugang geschaffen, was die Bergbauern in Tirol als „Riesemachen“ oder kurz „Riesen“ bezeichneten.

Der bekannte Wipptaler Heimatforscher, Historiker und Schriftsteller Hermann Holzmann, hat sich in einem 1956 erschienenen Fachaufsatz „Heuziehen in Tirol am Beispiel des Brennergebietes“ in der ‚Tiroler Heimat‘ (Band 20) mit dem Riesemachen genau beschäftigt, wenn es u.a. heißt: Zum „Riesemachen“ gingen mehrere Männer gemeinsam. Einer stapfte hinter dem anderen. Wenn der Schnee pulverig und „rougl“ (= locker) war, dann sank der Vorgeher bei jedem Schritt tief ein. Die Riesen führten meist geradewegs in die Höhe. Bei felsigem Gelände aber zogen sie sich durch bandartige Vorsprünge hin, oft mitten durch eine Felswand. In der Tiefe jedoch drohte der Abgrund. Solche gefährliche Heuzieherriesen gab es fast in jedem Tiroler Hochgebirgstal, weshalb in den Sterbebüchern Hinweise über verlähnte Riesemacher enthalten sind.

Beim „Riesemachen“ nahmen die „Löter“ (= kräftige Männer) meist eine Schneehaue oder Schneekratze mit. Bei Quergängen oder Zickzackriesen wurde der Schnee sofort mit der Schneekrucke zur Seite geschoben bzw. aus der Riese geräumt. In schneereichen Wintern konnte es passieren, dass die Bergheustadel vor dem Eingang ausgeschaufelt werden mussten, um überhaupt einen ebenen Platz zum Auflegen des Bergheues („Fußstatt“) zu bekommen. Die markante Stelle im Gelände, wo mehrere Heuriesen abzweigten und das Aufladen des herabgeschaffenen Bergheues auf die Schlitten erfolgte, wurde übrigens „Ladstatt“ genannt.

**Die „Lahn“ als gefährlichster Feind der Heuzieher** Der namhafte Tiroler Volkskundler Ludwig von Hörmann

*Die gefährliche Heuzieher-  
Abfahrt an eisiger Stelle.*

schreibt im Jahr 1909 über die Gefahren beim Heuziehen folgende zutreffende Zeilen: „Der gefährlichste Feind der Heuzieher ist die ‚Lahn‘, die Lawine, und zwar vorzüglich die ‚Mol‘-, Staub‘- oder ‚Windlahn‘ (Mol = Staub), die auf diesen abschüssigen Lehnen und Gräben blitzschnell losbricht und jede Vorsicht zu Schanden macht. Wehe, wenn die Heuzieher bei Überschreitung eines Grabens oder steilen Schneefeldes eine ‚Mollahn an-treten‘ und diese nicht gleich mit Krach ‚ansitzt‘, sondern abfährt. Hunderte und hunderte von jungen Leuten fanden schon dadurch ihr Grab, denn gegen die entfesselte Wut einer solchen ‚Windlahn‘ gibt es keinen Schutz und kein Entrinnen. Der gewaltige Schneesturm, der sie begleitet, erstickt entweder sofort den Menschen oder hat ihn im Nu begraben oder über Felswände und Klüfte in die Tiefe geschleudert.

Sind endlich die Heufahrer müde und schweißtriefend bei den Tristen oder Heupillen glücklich angelangt, so geht es an das Heraus-schaffen und Aufladen des Heues, und zwar sofort, weil die eisige Gletscherluft ohne Schädigung der Gesundheit kein ruhiges Verweilen gestattet. Oft treffen sie schon Angehörige heroben, welche vorausgegangen sind und das Heu für die ‚Fassung‘ vorbereitet haben. In diesem Falle werden die Ankommenden mit dem frommen Spruch begrüßt: ‚G‘lobt sei Jesus Christus, Heu und Heuzieher‘, worauf ihnen erwidert wird: ‚In Ewigkeit sein wir euch willkommen‘. Auch vor Beginn der eigentlichen Arbeit sagt man an manchen Orten, indem man ein Büschel Heu in die Luft wirft: Da hat der Wind sein Theil, Er lass‘ uns ‚s Andere mit Glück und Heil.“ Die Windlahn war also die große und ständig anwesende Spielverderberin beim Heuziehen in Tirol!

**Zwei Wipptaler „Heuzieher-Dramen“ im 18. Jahrhundert** Seit jeher forderte der mit vielen Gefahren verbundene Abtransport von Bergheu zahlreiche Todesopfer. Vom „Weißen Tod“ beim Bergheuen oder „Sterben am Berg“ war tirolweit fast immer das starke Geschlecht



der Männer betroffen, wobei das Heuziehen neben der Bergmahd zu den härtesten Arbeiten im bergbäuerlichen Leben gehörte. Die Heuzieher hatten sich in aller Herrgotts Früh auf den Weg zu machen, um die steilen Hänge der Bergmäher rasch hinter sich zu bringen, bevor die Sonne die Lawinen („Windlahnen“) auslöste und den Schlittenweg aufweichte.

Die nun folgende lückenhafte Unglückschronik geht den verlähtnten Heuziehern in den Seitenarmen des Wipptales auf Nord- und Südtiroler Boden zwischen 1746 und 1905 nach, wobei neben den bereits im älteren Schrifttum ausgewerteten Totenbüchern hauptsächlich Meldungen in Zeitungen (Bote für Tirol und Vorarlberg, Innsbrucker Nachrichten) als schriftliche Quellen herangezogen werden.

Der Heimatkundler Heinrich Fiedler hat im Wipptal schon 1960 die „Gefährlichen Heuarbeiten“ (Tiroler Heimatblätter, 35. Jahrgang) untersucht. Dabei ist er in vorbildlicher Weise den damaligen Opfern beim Heuziehen anhand des Sterbebuches von St. Jodok am Brenner (Gemeinde Vals) nachgegangen: „So verunglückte am 23. November 1746 der 45-jährige Bauer Josef Fiedler tödlich. Ein Windbrett riß ihn in die Tiefe; er war schon erstickt, als die Knechte mit dem Hunde herbeigeilt waren, um ihn zu retten. - Am 24. Jänner 1774 gab es ein großes Lawinenunglück. Drei Heuzieher, Franz Gatt, Andreas Gatt und Urban Fiedler, wurden von einer Lawine erfaßt und über eine hohe Felswand geworfen. Einer soll unter der Lawine, wie die alten

Leute erzählen, noch längere Zeit gelebt haben, da er die ledernen Heuzieher-Stricke zum Teil gegessen hatte.“

**Eine 1836 verlähtnte Heuzieherpartie im Jaufental**

Der ‚Bothe für Tirol und Vorarlberg‘ schreibt 1836 über ein Heuzieher-Unglück im Jaufental folgende Zeilen: „Am 14. Jänner des Jahres Nachmittags befanden sich Georg Gander, Bauerssohn von Schluppes im Jaufenthale, und die Knechte Johann Wurzer, Peter Kofler, Bartlmä Graus und Peter Schwizer in einem nahen Bergmahde, um Heu zu holen. Peter Schwizer stand auf dem um einen Baum aufgeschichteten Heuhaufen, und die übrigen waren mit Aufladen des von ihm herabgeworfenen Heues auf die Schlitten beschäftigt. Gegen 3 Uhr hörte Wurzer oben im Gebirge einen Knall, der ihn sogleich ahnen ließ, daß eine Windlavine im Anzuge sey. Kaum hatte Wurzer die andern Arbeiter hievon verständigt, und sich selbst am Baume fest umklammert, rollte die Lavine schon die übrigen Knechte einige Scheibenschüsse weit hinab; doch gelang es dem Bartlmä Graus an einer Staude und dem Peter Kofler an einem Baume sich fest zu halten, und Georg Gander hatte sich quer an einem Baume niedergeworfen. Alle verloren das Bewußtsein, Johann Wurzer erholte sich zuerst, bemerkte nicht weit unter sich den Bartlmä Graus, und half ihm aus dem Schnee heraus; dann hörte er den unter seinen Füßen quer am Baume im Schnee liegenden Gander schnaufen, und auch dieser wurde vom Schnee herausgezogen. Hierauf gingen nun diese drei weiter hinab, um die noch >

anderen Vermißten zu suchen. Richtig entdeckten sie bald an der aus dem Schnee empor gehaltenen Hand den Kofler, und sie waren so glücklich, auch ihn unbeschädigt aus der Schneemasse los zu bringen. - Aus Mangel der Spur der Lage des letzten Vermißten konnten sie, nachdem sie über 1¼ Stunde zu unterst in der Lavine im Schnee schöpften, erst nach dieser Zeit seinen Körper entdecken, allein derselbe war in Folge des Sturzes von der bedeutenden Höhe schon ganz athemlos, und alle Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.“

**Das große Heuzieher-Unglück in Pflersch anno 1844** Besonders genau beschreibt der ‚Bothe für Tirol und Vorarlberg‘ das Heuzieher-Unglück im Pflerschtal von 1844, das sich beim so genannten Bärenflecken ereignete und zwei ledige Brüder aus Pflersch trotz väterlicher Vorwarnung unter sich begrub:

„Am 27. Jänner früh wollten sich die beiden Brüder Johann und Georg Steiger, ersterer 37, letzterer 53 Jahre alt, beide unverehelicht, von Außerstein im Thale Pflersch, k. k. Landgerichts Sterzing, in ein etwa 1½ Stunde entlegenes Bergmahd Itzbichl genannt, begeben, um aus demselben Heu herbei zu ziehen. Der 78jährige Vater, Thomas Steiger, suchte sie von dieser Arbeit abzuhalten, weil der Weg noch ungebahnt und sehr beschwerlich war. Da sie aber das Heu bereits schon vor acht Tagen aufgelegt hatten und immer mehr Schnee fiel, begaben sie sich doch auf dem Weg nach

dem Mahde. Der alte Vater ging unterdessen zur hl. Messe in die Kuratie-Kirche hinaus, und als er gegen 8¾ Uhr nahe zu seinem Hause zurückkam, bemerkte er, wie eine gewaltige Windlavine, etwas östlich von der Weißspitze, zu höchst am Joche losbrechend, gerade auf die Gegend herabstürzte, wo seine beiden Söhne mit dem Heu vorüber mußten, und voll Besorgnis sagte er: Ich fürchte, meine beiden Söhne sind unter der Lahne (Lavine). Bald darauf kam die traurige Nachricht, daß beide Brüder wirklich von der Lavine begraben wurden. Sogleich ertönte der Hilferuf durch das Thal, und mehr als 60 Mann eilten auf den Platz des Unglücks und arbeiteten unermüdet bis spät Abends, um die Verunglückten zu retten, fanden aber, da die Lavine einen Raum von mehr als ¼ Stunde überschüttet hatte, keine Spur von denselben. Am 28. konnte leider wegen augenscheinlicher Gefahr einer neuen Lavine nur wenig gearbeitet werden. Am 29. und 30. arbeiteten abermals bei 60 rüstige Männer mit großer Anstrengung, gruben an vielen Stellen, obgleich der Schnee steinhart war, viele Klafter tief, aber alle Mühe war fruchtlos. Kaum hatten sie bei einbrechender Nacht betrübt und trostlos den Platz verlassen, so stürzte eine neue Lavine mit furchtbarer Gewalt über die nämliche Gegend herab, welche, wenn sie nur wenige Minuten früher losgebrochen wäre, die wackeren Arbeiter und mit ihnen den Kern des Thales begraben haben würde. Dadurch wurden alle weiteren Versuche

unmöglich gemacht, und die beiden verunglückten Brüder werden erst aufgefunden werden, wenn die ungeheuren Schneemassen den Strahlen der Sonne gewichen sind. Bemerkenswerth dürfte noch seyn, daß vor 112 Jahren (1732) in derselben Gegend drei Männer unter eine Lavine kamen, seitdem aber kein ähnliches Unglück sich ereignete.“

**Die Heuzieher-Unglücke in Navis und Gschnitz 1859/60** Der schon eingangs angeführte Hermann Holzmann zitiert 1956 in seinem Fachaufsatz über „Heuziehen in Tirol. Am Beispiel des Brennergebietes“ zunächst aus einer Totenchronik: „Drei Heuzieher kamen im Navistal anno 1860 unter die Lawine. Der Fux-Josile ging mit zehn Heuziehern auf die Grube hinauf, um das Heu in einem Tag herunterzubringen. Drei Lötter wurden von der Windlavine, wie der Volksausdruck die Staublavine richtig bezeichnet, mitgerissen. Zwei wurden sofort aufgefunden, sie waren aber schon tot, der dritte jedoch war verschüttet. So holte man nach uraltem, geheimnisvollem Volksbrauch einen Hahn und ließ ihn auf der Lawine aufgeregt herumflattern. An einer solchen Stelle blieb er stehen und begann zu krähen. Genau darunter lag der Tote.“ Die Naturchronik von Franz Fliri verzeichnet genau für den 5. Jänner 1860 die hier beim Heuziehen angeführten drei Lawinentoten im Navistal.

Besonders tragisch war im Gschnitztal das Heuzieherunglück von 1859, als



## ALM- UND WEIDEPFLEGE

### Stark



**Steinzerkleinerung:**  
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

### Flexibel



**Wurzelstockrodungen:**  
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

### Verlässlich



**Baum- und Strauchrodungen mit Bagger und Zwickel:** Materialübernahme möglich

[Lener Hackgut GmbH](#) | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | [office@lener-hackgut.at](mailto:office@lener-hackgut.at) | [www.lener-hackgut.at](http://www.lener-hackgut.at)

*Ein Gschnitzer Heuzieher  
in den 1950er-Jahren.*

„acht Mann von Gschnitz, acht Mann von Trins und - wie man erzählt - auch acht Mann von Schmirn, alles die Besten“, unter die Lawine gekommen sind. Zur Erinnerung an diesen furchtbaren Unglücksfall wird noch heute in Gschnitz und Trins am 2. Jänner ein verlobter Feiertag gehalten, der sogenannte „Steffler-Ochter“ (acht Tage nach Stephani!). Und der Chronist Günther Ennemoser schreibt über das Heuziehen im Wipptal: „In Ridnaun empfangen die Heuzieher am Sonntag vor dieser harten Arbeitsleistung in der Kirche die heilige Kommunion, so gefährlich stufte man diese Tätigkeit ein.“

**Tod von zwei Junggesellen aus Gschnitz unter einer Windlawine** Zu Beginn der 1880er-Jahre war das Wipptal wiederum der Schauplatz von einem Heuzieher-Drama. Zunächst stellen die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 13. Dezember 1883 kurz und bündig fest: „In Gries am Brenner wurden zwei Bauern beim Heuziehen von einer Windlawine ereilt und getötet.“ Die am nächsten Tag (14. Dezember 1883) erschienene Ausgabe der ‚Innsbrucker Nachrichten‘ berichtet über ein Heuzieher-Unglück im Gschnitztal so: „Am 10. des Monats wollten drei junge Männer, ein lediger Bauer mit seinem jüngern 25jährigen Bruder und dem Knechte eines andern Bauern aus Trins, vom Padeile Bergmahde auf der Stubaier Bergseite Heu zu Thale fördern. Die zwei Brüder führten das Heu und der Knecht machte Bahn in dem tiefen Schnee; da, es war gegen 2 Uhr nachmittags, brach von der Losseite etwa einen Büchenschuß oberhalb der drei Männer eine mächtige Lawine los und riß sie mit Blitzesschnelle gegen das Thal hinab. Der Bauer blieb wunderbarer Weise auf der Oberfläche derselben, die zwei anderen waren aber verschwunden. Derselbe eilte sofort nach Trins um Hilfe. Um 6 Uhr wurde endlich der Knecht aus seinem drei Meter tiefen Schneeegrabe ausgeschaufelt; er war, mit dem Kopfe auf einem Arme liegend todt. Um 7 Uhr fand man den Bruder des Bauern etwa einen Meter unter dem Schnee, den Kopf zwischen seine Beine gedrückt, natürlich auch als Leiche.“



**Zwei junge Bauernknechte als Opfer des „Weißen Todes“** Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 14. Jänner 1887 gehen auf folgenden Unglücksfall aus dem Navistal ein, wobei die Lawine am 10. des Monats niederging und den Bauern Johann Penz etwa 15 Meter von einem am Berghang hinziehenden Weg in die Tiefe hinabriss. „Am 11. wurde Penz als Leiche gefunden.“ Bei körperlicher Überanstrengung konnte bei älteren Heuziehern sofort der Tod eintreten. Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 11. März 1896 melden kurz einen derartigen Fall: „In Mareit starb ein fast 60 Jahre alter Mann beim Heuziehen infolge eines Herzschlages.“

Aus Sterzing wird in den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 15. Jänner 1892 unter dem 14. des Monats geschrieben: „Heute verunglückten durch eine Lawine zwei junge Bauernknechte von Tulfen, einer Fraction der Nachbargemeinde Wiesen. Sie waren zu den Wiesener Mähdern emporgestiegen. Auf dem Weg dorthin dürfte eine Lawine sich abgelöst und die Unglücklichen erfasst haben. Als 12 Kameraden zur gleichen Arbeit nachfolgten, sahen sie die abgestürzte Lawine und später fanden sie die Leichen der Verunglückten, die dann nach Wiesen gebracht wurden.“

**Der einzige Sohn beim Heuziehen in Schmirn verunglückt** Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 24. Oktober 1905 melden einen weiteren tragischen Unglücksfall beim Heuziehen, der sich im Schmirntal am 20. des Monats ereignete: „Heute verunglückte beim Heuziehen ein 19 Jahre alter Bursche, der einzige Sohn seiner Eltern, deren Stütze

er war. Im ganzen waren drei Burschen bei genannter Arbeit beschäftigt. Infolge eines plötzlich hereinbrechenden Schneesturmes gestaltete sich die Arbeit auf der steilen Wiese zu einer äußerst gefährlichen. In dem Moment, als einer von den dreien dem oben erwähnten Burschen zurief: ‚Pass auf, sonst kugelst du hinunter!‘ glitt derselbe aus und stürzte einige Hundert Meter ab. Sein Vater fand ihn als total zerschmetterte Leiche auf. Beinahe wäre auch jener, der den Verunglückten gewarnt hatte, vom Schicksal ereilt worden, da er diesem naheilen wollte, um ihn zu halten. Nur seiner Geistesgegenwart hat er es zu danken, daß er noch einen Halt an einem kleinen Vorsprung fand.“

**Gehirnerschütterung und mehrere größere Verletzungen** Neben leichten Abschürfungen und schmerzhaften Fußbrüchen erlitten die Heuzieher auch große blutende Wunden, wenn schon am 12. Oktober 1912 den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ aus Steinach geschrieben wird: „Im Valsertale stürzte gestern beim Heuziehen der Lutzenbauer Andrä Gatt so unglücklich ab, daß er sich eine Gehirnerschütterung und mehrere schwere Verletzungen zuzog; vom Kooperator in St. Jodok wurde dem Verunglückten die erste Hilfe zuteil und dessen Ueberführung nach St. Jodok veranlaßt.“

---

*Univ.-Doz. Mag. Dr. Georg Jäger  
studierte Geographie und Geschichte  
an der Universität Innsbruck und ist als  
Bibliothekar und Heimatforscher tätig.*

# Aus den Bundesländern



## Almhalterkurs am Litzlhof

Das Interesse, den Sommer als Almhalter/in oder Senner/in auf einer Alm zu



22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolvierend den ersten Teil des Almhalterkurses an der LFS Litzlhof.

verbringen, ist nach wie vor sehr groß. So absolvierten 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, quer durch viele Berufs- und Altersgruppen, den ersten Teil des Einsteigerkurses an der LFS Litzlhof und eigneten sich ein Grundwissen in den Bereichen Tiergesundheit, Almbotanik und Almweidmanagement an. Der Praxisteil findet Ende Mai auf der Litzlhofalm statt.

Kärntner Almwirtschaftsverein

## Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: [johann.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:johann.jenewein@almwirtschaft.com). Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

## Agrargemeinschaft St. Petereralpe: Ehrung von Altobmann Johann Schmerlaib

Die St. Petereralpe liegt im oberen Lavanttal und ist mit einer Fläche von 1.089 ha die größte Alm der Region. 44 Mitglieder bilden die Agrargemeinschaft St. Petereralpe. Inkludiert ist

eine Almhütte mit Ausschank und ein Almstall. In der Almhütte werden selbsterzeugte Produkte vermarktet. Nach 10 Jahren Obmannstätigkeit und 23 Jahren als Vorstandsmitglied der Agrargemeinschaft legte Johann Schmerlaib bei den Neuwahlen am 3. Februar 2014 seine Funktionen aus Altersgründen zurück. Die Teilhaber der Agrargemeinschaft schätzten seine sachliche und ruhige Art. Während seiner Obmannschaft wurden umfangreiche Rodungs- und Almverbesserungsmaßnahmen durchgeführt. Auch ein Zubau bei der Almhütte fiel in sein Wirken.

Der neue Vorstand bedankte sich beim Alt-Obmann für sein Wirken mit einer kleinen Feier, bei der auch die Gattin des Geehrten, Juliane Schmerlaib, anwesend war. Walter Kriegl überbrachte die Grüße des Obmannes des Kärntner Almwirtschaftsvereines, Ing. Josef Obwegger. Seitens der Landwirtschaftskammer Kärnten sprach Vizepräsident Anton Heritzer seinen Dank für den jahrelangen Einsatz zum Wohle der Alm aus.

Obm. Christian Sturm-Steinkellner



1. Reihe v.l.: Walter Kriegl, Altobmann Johann Schmerlaib mit Gattin Juliane, Vizepräsident Anton Heritzer, Neubmann Christian Sturm-Steinkellner. 2. Reihe v.l.: Vorstandsmitglieder Thomas Sattler, Bernhard Sturm, Walter Sattler und ebenfalls ausgeschiedener Obmann-Stv. Johann Sattler.



**ISO THERM PASTNERIT®**

← 1 Meter breit →

**Innendämm-Paneele**

fliesenglatt  
dampfdicht  
abwaschbar

Nie mehr Schimmel an Decke und Wand

für Boden, Decke - in allen Farben lieferbar  
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

## Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong, Holz.. Über alte Anstriche, über alte Fliesen oder über Blechpaneele... Abwaschbar, chlorbeständig, rein. Wo gewünscht auch wärmedämmend oder elektrisch frostschutzheizend... Einfache Selbstverlegung möglich!

[www.isotherm.at](http://www.isotherm.at)

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: [isotherm@pastnerit.at](mailto:isotherm@pastnerit.at)

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5  
Erzeugt in Krems an der Donau



Einfache Montage direkt auf den Rohbau



## STEIERMARK

### Einforstungsalmen - ein Spezialgebiet

Im Rahmen der „Bildungsoffensive Almwirtschaft“ veranstaltete das Ländliche Fortbildungsinstitut Steiermark (Leitung: DI Carina Hoisel) ein Seminar zum Thema „Wissenswertes zu



Fotos: LFI 00

*Organisatoren und Referenten des Seminars: Mag. Hermann Deimling, Obm. Andreas Hofer, DI Carina Hoisel, DI Franz Bergler, Obm. Ing. Anton Hafellner (v.l.).*

Einforstungsalmen“ auf der Blaa-Alm in Altaussee, Steiermark.

20% der bewirtschafteten Almen im österreichischen Bergland haben Berührungspunkte mit Weiderechten auf fremdem Grund und Boden.

Der Obmann des Einforstungsverbandes Andreas Hofer berichtete über die rechtshistorische Entwicklung der Almhüttenweiderechte. Geschäftsführer Mag. Hermann Deimling erläuterte anhand von Praxisbeispielen die Wichtigkeit der Rechtsinhalte von Regulierungsurkunden in Österreich. Alminspektor DI Franz Bergler von der Agrarbezirksbehörde für Steiermark referierte über den Ablauf und die Umsetzung eines Waldweidetrennungsverfahrens am Beispiel der Blaa-Alm.

*Franz Bergler*



## TIROL

### „Schule am Bauernhof und Erlebnis Alm“-Betriebe sportlich unterwegs

Die Fachexkursion des LFI-Projektes „Schule am Bauernhof“ fand im Herbst



Fotos: LFI Tirol

*Schule am Bauernhof und Erlebnis Alm bei der herbstlichen Fachexkursion.*

ganz im Zeichen von „Erlebnis Alm“ statt.

Bei Kaiserwetter erreichten die 35 TeilnehmerInnen mit der Nordkettenbahn die Seegrube. Um gut in einen bewegungsreichen Tag zu starten, wurde in der Alpenlounge auf 1905 m bei einem atemberaubenden Ausblick über Innsbruck noch deftig „Geneuert“.

Anschließend ging es weiter auf das Hafelekar in 2256 m Höhe. Dort startete die geführte Wanderung durch die Naturparkführer des Alpenpark Karwendel und dem zertifizierten Almführer Josef Draxl über die Mandlscharte durch das Gleirschtal zur Möslalm. Neben den alpinen Gegebenheiten durften wir u.a. Interessantes zur Geschichte der Entwicklung dieser Almregion erfahren.

Nach einer wohlverdienten Stärkung wurde die Reise zum Bahnhof nach Scharnitz wahlweise per Traktorkutsche oder Leih-Mountainbikes angetreten. Einige TeilnehmerInnen erlebten anschließend die Fahrt mit der Karwendelbahn nach Innsbruck zum ersten Mal. Es war ein gelungener, erlebnisreicher und sonniger Tag zum Krafttanken.

*Karin Astner*

### Tiroler Almschwein - Vorbereitung auf den kommenden Almsommer

Das Projekt Tiroler Almschwein feiert heuer seinen 8. Geburtstag. Im Jahr 2006 wurden erstmalig 65 Schweine über das Projekt Tiroler Almschwein in Zusammenarbeit mit der Firma Hörtnagl als Handelspartner und der Agrarmarketing Tirol als Werbeträger vermarktet. Mit den Jahren haben sich die Betriebe nicht nur in ihrer Qualität gesteigert, sie legen auch immer mehr Wert auf eine artgerechte Haltung und zufriedene Almschweine. Qualität bedeutet nämlich nicht nur richtige und effiziente Fütterung, auch der ständige Auslauf, genügend Fläche je Tier und

## Aus den Bundesländern

Platz zum „Suhlen“ tragen zum Wohlbefinden der Schweine auf den Almen bei. Die Tiroler Sennalmen, die über den Sommer Almschweine halten, sind mittlerweile in ganz Tirol verteilt. Die Almschweine sind nicht nur ein wichtiger Ertragsfaktor für die Almbewirtschaftler, die die Molke sonst anderweitig verwerten müssten, auch sind sie Anziehungspunkt und Blickfang für die Almbesucher.

### Mengensteigerung um 18,1 Prozent

Für Sennalmen bedeuten die Almschweine eine optimale Verwertung der angefallenen Molke oder Buttermilch und ein



Foto: Jahnwein

*Das Projekt Tiroler Almschwein geht heuer bereits in den neunten Sommer.*

zusätzliches betriebliches Standbein. Alle Tiroler Sennalmen können sich am Almschweine-Projekt beteiligen und dieses als weitere Einnahmequelle nutzen. Im Jahr 2013 konnte die Menge an Almschweinen um 18,1% oder 34 Stück gesteigert werden. Die vermarktete Menge an Almschweinen beträgt über 20.250 kg. Durchschnittlich hatte das Tiroler Almschwein ein Warmgewicht von 90,7 kg. Aufgrund einer erneuten Preissteigerung gegenüber dem Vorjahr erreichten die Almschweineproduzenten einen durchschnittlichen Bruttoauszahlungspreis von 3,58 Euro pro kg Warmgewicht. Von den 15 Produzenten sind vier Neueinsteiger, die sich im vergangenen Almsommer im Projekt versucht haben.

### Neueinsteiger willkommen

Auch für den kommenden Almsommer sollten Überlegungen getroffen werden, wie die anfallende Molke auf Sennalmen optimal verwertet werden kann. Neueinsteiger sind im Projekt Tiroler Almschwein herzlich willkommen. Alle Infos zum Projekt und den Leitfaden



## Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com)

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com)

## WIPPTAL und seine Seitentäler

### Zwischen Innsbruck und dem Brennerpass

Zwischen Innsbruck und dem Brennerpass erstreckt sich das Wipptal mit seinen Seitentälern. Johann Jenewein (Redakteur und Fotograf unserer Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“) und seine Gattin Irene (von ihr stammen viele Bilder in unserer Zeitschrift) haben diese Region in einer Multivisionsschau porträtiert und als DVD herausgegeben.

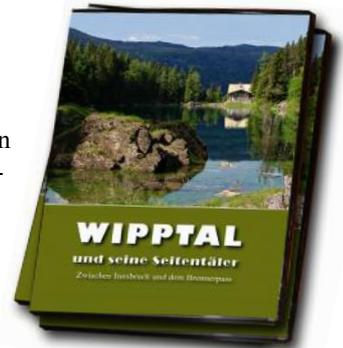
*Aus dem Inhalt der DVD*

Der Brenner als niedrigster Passübergang im Alpenhauptkamm hat das Wipptal seit Jahrtausenden in seiner Entwicklung geprägt.

Im Wipptal werden Orgeln gebaut, das Mühlendorf Gschnitz bewahrt die alten Techniken des Mahlens von Getreide, der Obernberger See wird als Naturjuwel bezeichnet und die Wallfahrtsstätte Maria Waldrast zieht Pilger und Wanderer seit Jahrhunderten in ihren Bann.

Die Region ist stark bergbäuerlich geprägt. Hier werden Lärchwiesen gemäht, auf Almen wird Käse hergestellt und

im Winter wird „Heu gezogen“. Menschen bei ihrer Arbeit und in der Freizeit, Wandern über blumenübersäte Almweiden und Bergwiesen bis hinauf zu den höchsten Gipfeln - diese Multivisions-DVD zeigt die reichhaltigen Facetten des Wipp-



### WIPPTAL und seine Seitentäler - Zwischen Innsbruck und dem Brennerpass

Fotos: Johann & Irene Jenewein, Sprecherin: Irene Jenewein, Redaktion, Text und Technik: Johann Jenewein.

DVD-Spieldauer: 63 Minuten

Preis: 23,90 Euro (inkl. Versandkosten)

*Sollten Sie Interesse haben, Bestellungen bitte an:*

*Johann & Irene Jenewein, Mühlweg 29, 6401 Inzing oder per*

*E-Mail: [johann.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:johann.jenewein@almwirtschaft.com)*

## Forschung in den Nördlichen Kalkalpen

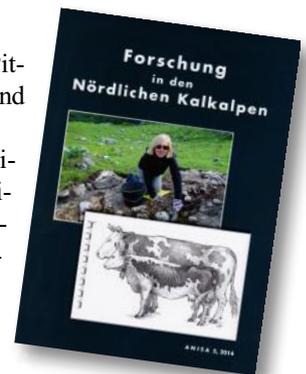
Wir alle genießen unsere beeindruckende Bergwelt. Die Alpen bieten uns Erholung und Spaß am Sport abseits unseres hektischen Alltags. Aber wissen wir eigentlich, wer seine Füße bereits vor uns auf unsere Pfade gesetzt hat? Der fünfte Band der Reihe „Forschungsberichte der ANISA“ bietet erstaunliche Antworten auf unsere Fragen.

Diese reich bebilderte Neuerscheinung dokumentiert die innovative Weiterentwicklung der Forschungen zur Almwirtschaftsgeschichte und Wüstungsforschung im hochalpinen Raum. Die Beiträge bringen Neues aus Archäologie, Archäozoologie, Geomorphologie und Felsbildforschung.

*Aus dem Inhalt*

- Felsbilder der Notgasse, Gemeinde Gröbming, Steiermark. Von der ersten Erwähnung bis zu den photogrammetrischen Dokumentationen

- Das interdisziplinäre Projekt „Pitschenbergalm“. Tennengebirge, Land Salzburg
- Zwei Käseketten aus der römischen Kaiserzeit. Frühgeschichtliche Almwirtschaft in der Gemeinde Ramsau am Dachstein, Steiermark
- Sechs Jahrtausende alpine Viehwirtschaft.



### Forschungsberichte der ANISA 5, 2014

148 Seiten, 114 Abb. (Fotos, Skizzen, Karten und Pläne). Vierfarbdruck. Format 21 cm x 29,7 cm. Broschiert mit Fadenheftung. Preis 27,- Euro. Es werden keine Versandkosten verrechnet! ISBN 978-3-901071-24-9.

Die Publikation ist im Buchhandel erhältlich. Bestellungen an: [anisa@anisa.at](mailto:anisa@anisa.at), ANISA, Verein für alpine Forschung, Raiffeisenstraße 92, 8967 Haus im Ennstal



### Zu verkaufen

Verkaufe wegen Erneuerung gut erhaltene KW-Anlage Baujahr 1994:

- 40 kW Generator, 1000 U/min
- Tschurtschenthaler Turbine, 103 m Fallhöhe, 10 - 50 l Wassermenge
- Turbinensteuerung für Insel- und Netzparallelbetrieb
- Steuer-, Leistungs- und Messschrank

Bei Interesse kann Bauberatung angeboten werden!

*Tel. 0680 23 7 13 11*



## Maximilian Moser & Erwin Thoma: Die sanfte Medizin der Bäume

Holzexperte und Bestsellerautor Erwin Thoma ist sich sicher: Bäume lassen jeden von uns gesünder und länger leben. Noch vor einigen Jahren galt die Heilkraft des Holzes als Volksmeinung, inzwischen wur-

de ihr großer Nutzen auch von der etablierten Medizinforschung wissenschaftlich bestätigt.

In seinem neuen Buch „Die sanfte Medizin der Bäume. Gesund leben mit altem und neuem Wissen“ beschreibt Erwin Thoma gemeinsam mit Maximilian Moser die erstaunliche Wirkung von Holz:

- Holz ist hygienischer als Glas, Metall und Plastik – Bakterien sterben dort schneller ab, Flüssigkeiten verdunsten schneller
- Die Heilkräfte der Bäume wirken nebenwirkungsfrei; dagegen können künstlich hergestellte Medikamente, die zwar oft an Naturheilmitteln orientiert sind, die

Komplexität der Natur nicht nachbilden

- Holz in Kombination mit klassischer Medizin: Misteltherapien werden erfolgreich begleitend zur Chemotherapie eingesetzt; Pechsalben, Ölauszüge und Tinkturen wirken überraschend gut in vielen anderen Bereichen
- Der Wald in der Stadt: Die Wirkung von Holz lässt sich nicht nur auf den ländlichen Raum beschränken, auch fern von der Natur kann Holz wirken, z.B. auf hyperaktive Kinder (in Vollholzlräumen sinkt die Herzfrequenz deutlich ab).

Ing. Dr. Erwin Thoma wurde 1962 in Bruck an der Glocknerstraße geboren. Sei-

ne Naturverbundenheit ließ ihn früh den Beschluss fassen, Förster zu werden. Mit seiner Holzbaufirma errichtet Thoma heute Häuser, die zu 100 Prozent aus Holz bestehen. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Moser, 1956 in Klagenfurt geboren, ist Professor an der Medizinischen Universität Graz und leitet das Human Research Institut für Gesundheitstechnologie und Präventionsforschung.

Maximilian Moser/Erwin Thoma:  
Die sanfte Medizin der Bäume

176 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, ISBN: 978-3-7104-0001-8, Preis: EUR 21,95.



# BIOSOL

DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG

ORGANISCHER DÜNGER FÜR:

GESUNDE PFLANZEN

FRUCHTBARE BÖDEN

NACHHALTIG GUTE ERTRÄGE




Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • [www.biosol.com](http://www.biosol.com) • [info.biosol@sandoz.com](mailto:info.biosol@sandoz.com)



Foto: Irene Jenewein

**FRONTHYDRAULIK  
KOSTENLOS**

**+ 2 JAHRE GARANTIE**



Aktion gültig von 1.2. – 30.6.2014 für alle Geotrac und Lintrac Neufahrzeuge in Verbindung mit der Preisliste 02-2014.

EPP  
EFFICIENT POWER PROGRAM

**TRAKTORENWERK LINDNER GMBH**

Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4

6250 Kundl/Tirol

[lindner-traktoren.at](http://lindner-traktoren.at)

**Lindner**



**Der echte Österreicher**

**P.b.b.**

**Erscheinungsort Innsbruck**

**Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die  
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“

Postfach 73

6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

